

Ärzteblatt

für Bayern

vormals Bayerische Ärztezeitung (Bayerisches Ärztliches Correspondenzblatt)

Herausgegeben von der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands, Landesstelle Bayern. Mitteilungsblatt der Bayerischen Landesärztekammer und des Bayerischen Ärzteverbandes

Geschäftsstelle: München, Karlsruherstr. 26. Fernspr.: 57 678. Bayerischer Ärzteverband: Postkassentonto Nürnberg 15376; Staatsbank München OD 125 991
Bayerische Landesärztekammer: Postkassentonto München 5252; Staatsbank München OD 125 989

Schriftleiter: Sanitätsrat Dr. S. Scholl, München, Prannerstraße 3/II, Fernsprecher 92 283

Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Smellin, München 2 SW, Bavariaring 10. / Fernsprecher: 596 483 / Postkassentonto: 1161 München
Alleinige Anzeigen- und Beilagenannahme: Die Anzeigen-Gesellschaft München, Theatinerstraße 7/1 (Eingang Maffelstraße) Fernsprecher 92 201/02.

Nummer 31

München, den 4. August 1934

1. Jahrgang

Inhalt: Stellung und Aufgaben des beamteten Arztes im neuen Reich. — Plattfüßeinlagen. — Bekanntmachungen: Warnung vor Zuzug nach München. — Bildung einer Hochschulkommission. — Die Zuständigkeit des „Amtes für Volksgesundheit“. — Dienstesnachrichten. — Vollzug des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. — Vereinsleben: Münchener Ärzteverein für freie Arztwahl. — Verschiedenes: VI. Internationaler medizinischer Fortbildungskursus der Comarfin Foundation, Rom. — Eine neuentdeckte Heilquelle. — Bücherschau.

Der Verlag behält sich das Recht des alleinigen Abdrucks aller Originalbeiträge vor, ebenso das Recht jeden Nachdrucks von Sonderabzügen.

Stellung und Aufgaben des beamteten Arztes im neuen Reich.

Von Dr. Gerhard Wagner,
Reichsführer der deutschen Ärzteschaft.
(Schluß.)

Durch das Gesetz vom Juni 1933 ist die gesamte Beamtenbesoldung in Reich, Ländern und Kommunen vereinheitlicht worden. Diese grundsätzlich richtige Maßnahme wirkte sich bei den Kommunalärzten besonders katastrophal aus. Man verglich sie mit den staatlichen Medizinalbeamten und setzte dementsprechend ihre Gehälter fest, trug aber der Tatsache nicht Rechnung, daß dem staatlichen Medizinalbeamten aus seiner Klasse als medizinischer Natur und aus der Ausübung gewisser staatlicher Aufsichtsbefugnisse nach wenigstens in bescheidenem Maße Nebeneinnahmen zufließen, die bei dem Kommunalarzt zum Teil ganz fehlen.

Es bleibt jetzt nur übrig, entweder die Gehaltsslage in vernünftigen Grenzen zu bessern, oder jenen unter dem Brüningsystem üblich gewordenen Weg zu gehen, fachlich unzureichende Kräfte einzustellen, die letzten Endes mehr kosten, als sie verdienen. Der Weg der Angleichung der staatlichen und kommunalen Beamten ist ohne Zweifel grundsätzlich richtig. Er muß nur dann auch folgerichtig gegangen werden, d. h. es müssen dem Kommunalarzt auch diejenigen Erwerbsmöglichkeiten erschlossen werden, auf die er nach seiner Vorbildung Anspruch hat und die für den staatlichen Medizinalbeamten aus guten Gründen bestehen.

Aber auch auf einem weiteren Gebiet kommunaler Gesundheitsarbeit zeigen sich gegenwärtig Gefahren. Das betrifft namentlich die Leiter von Krankenanstalten und die sanftigen Krankenhausärzte. Die Dirigierenden Ärzte werden in der Regel einer bestimmten Stufe der Besoldungsordnung angegliedert und erhalten dann ihre Bezüge ohne Aufrückung, leisten aber dafür nur etwa vier Stunden Dienst täglich und dürfen ihre übrige Zeit für ihre sog. Privatpraxis verwenden.

Diese Regelung erscheint zunächst durchaus billig und im Interesse der Gewinnung eines qualifizierten Stabes von Ärzten ausreichend. In Wahrheit ist es aber nicht so. Den genannten Ärzten ist nur sogenannte „konsultative“ Praxis gestattet. Hier-

durch ist eine ganz eigenartige Situation geschaffen. Sie ist auch einer der Gründe dafür, daß in früheren Zeiten bei diesen Einstellungsbedingungen so zahlreiche Juden in die Stellen für Dirigierende Ärzte gelangten. Diese hatten nämlich in den hinter ihnen stehenden finanziell starken Kreisen eine große Möglichkeit, gegen hohe Honorare von dieser konsultativen Praxis Gebrauch zu machen. Heute aber sind in diesen Stellen erstklassige junge arische Ärzte, denen solche Bindungen zur Judenschaft, Finanz und Reaktion fehlen. Trotz ihrer unbestreitbaren Tüchtigkeit, die die ihrer Vorgänger wesentlich hinter sich läßt, werden Jahre darüber vergehen, bis sich bei ihnen eine gewisse konsultative Praxis sammelt. So sind diese brauchbaren jungen Ärzte darauf angewiesen, für eine geringe Vergütung die Tätigkeit eines Dirigierenden Arztes an den großen Berliner Krankenhäusern auszuüben. Hier ist es notwendig, die Stellung der Dirigierenden Ärzte davon frei zu machen, ein Darrecht kapitalgebundener Personen zu sein.

Aber auch die Kategorien der Ober- und Assistenzärzte befinden sich in einer teilweise ganz unmöglichen Lage. Wir brauchen in der neuen Bevölkerungspolitik die frühzeitig geschlossene Ehe. Wir können nicht auf die Dauer eine geistige Auslese, wie sie unser junges Ärztematerial darstellt, durch eine abwegige Gehaltspolitik davon ausschließen. Es werden oft und mit merkwürdig großer Wirkung Vergleiche mit anderen akademischen Berufsgruppen gezogen. Bei derartigen Vergleichen aber müssen zwei Punkte berücksichtigt werden: Der Arzt, der die schwere Aufgabe auf sich nimmt, in das öffentliche Gesundheitswesen zu gehen, verzichtet damit in der Regel auf jeden nennenswerten Aufstieg. Im Gegensatz zum Juristen stehen ihm die zahlreichen Wege zu haben und höchsten Verwaltungsämtern nicht offen. Der bescheidene, aber unendlich wichtige Posten, den der Arzt in der Gesundheitsverwaltung erhält, ist in den meisten Fällen auch die Endstellung seines Lebens. Dem muß die Besoldung Rechnung tragen.

Die deutsche Gesundheitsverwaltung ist aus den Händen der Juden befreit; nur neue Männer können die neue Aufgabe lösen. Es müssen Verhältnisse geschaffen werden, die diesen neuen Männern das Arbeiten ermöglichen, sonst wird das deutsche Gesundheitswesen ein bürokratisches Instrument.

Aus meinen Ausführungen könnte vielleicht der Eindruck entstehen, als dienten sie dem materiellen Interesse der beamteten

Bekanntmachungen

Die Bezirksstelle München der K.V.D. erhielt vom Bayer. Innenministerium nachstehendes Schreiben zur Bekannngabe.

Warnung vor Zuzug nach München.

Trotz aller mahnenden Hinweise und mannigfacher Maßnahmen des Reichsführers der deutschen Ärzteschaft nimmt der Zuzug der Aerzte in einzelne Städte des Deutschen Reiches in den allerletzten Wochen und Monaten eine geradezu katastrophale Form an. Für Berlin ist im Zusammenhang mit dem Goering-Plan schon eine entsprechende Regelung getroffen worden. Wir stehen für München unmittelbar vor einer ähnlichen Regelung. Planwirtschaft wird auch auf dem Gebiet der ärztlichen Praxis das einzige Hilfsmittel sein, um dem immer mehr fortschreitenden sozialen Abstinken der Aerzte in der Großstadt energisch Einhalt zu gebieten. Aber nicht nur die Verhinderung wirtschaftlicher Verelendung ist der Zweck der kommenden Regelung. Zunächst müssen auf jeden Fall die jungen Kollegen nach ihren bestandenen Prüfungen und Lehrjahren sich als praktische Aerzte auf dem Lande bewähren, ehe sie wieder in der Stadt Fuß fassen können. Es geht nicht an, daß ein Arzt jahrelang beispielsweise in München bleibt, um endlich irgendeinmal die Zulassung zur Kassenzulassung zu ersitzen. Wir werden auf eine Maßnahme zurückgreifen müssen, wie sie in Bayern vor Anbruch des sinnlosen liberalistischen Zeitalters auf dem Gebiete der ärztlichen Planwirtschaft schon einmal getroffen war. Bis zum Jahre 1869 durfte nämlich niemand sich nach bestandenen Prüfungen irgendwo in Bayern niederlassen, ohne hierzu die ausdrückliche Genehmigung der Bayerischen Staatsregierung zu haben. Und wenn jemand als junger Arzt mehrere Jahre auf dem Lande verbracht hatte, dann konnte er um die Erlaubnis eingeben, an einen größeren Ort vorrücken zu dürfen. In Zukunft wird wahrscheinlich mit rückwirkender Kraft von einem bestimmten Stichtag an bis auf weiteres jede Niederlassung (nicht nur Kassenzulassung!) eines Arztes in München von der Einzelgenehmigung des Bayerischen Innenministeriums abhängig gemacht werden. Wir warnen deshalb schon heute alle Kollegen, die gegenwärtig ihre Niederlassung in München planen, sich durch voreilige Anschaffungen und sonstige finanzielle Maßnahmen in eine für sie unerträgliche, aber dann nicht ganz unverschuldete Lage zu bringen. Es gilt diese Warnung nicht zuletzt auch für ältere Kollegen, die aus persönlich vertretbaren Gründen ihre Niederlassung in München anstreben. Auch sie können einstweilen mit dieser Aussicht nicht rechnen.

Bildung einer Hochschulkommission.

Um eine ständige Sühlnahme zwischen der Reichsleitung der N.S.D.A.P. und allen Ministerien, in deren Bereich Anordnungen, Habilitationen, Berufungen usw. weltanschaulicher Natur fallen (Universitäten, wissenschaftliche Forschungsinstitute usw.), zu ermöglichen, wird eine Kommission eingesetzt zum Zwecke der Prüfung aller aus der Bewegung und vom Führer des Deutschen Hochschulverbandes eingehenden Vorschläge, die diese dann bei positiver Bewertung den entsprechenden Ministerien desfürwortend zuleitet. Ferner hat diese Stelle die Aufgabe, die Absichten in grundsätzlicher und personeller Hinsicht, die in diesen Ministerien bearbeitet werden, zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

Die Kommission untersteht mir persönlich.

Aerzte. Ich nehme für mich in Anspruch, von solchen Erwägungen frei zu sein. Andererseits ist es nun einmal eine bekannte Tatsache, daß auch der Arzt nicht leben, seine Pflicht erfüllen und Aufwendungen für seine ständige weitere Fortbildung machen kann, wenn er eine ungenügende wirtschaftliche Grundlage hat. Wie jeder Arbeiter, Angestellter und sonstige Beamte muß auch der Arzt seinen Leistungen und seiner Verantwortung und Arbeit entsprechend auf Gegenleistungen rechnen können.

Unzulängliche wirtschaftliche Grundlagen führen dahin, daß der Staat nicht diejenigen Kräfte findet, deren er zur Durchführung seiner wichtigen Aufgaben auf dem Gebiet der Volksgesundheit bedarf. Das Leistungsprinzip gilt nicht nur für den in freier Tätigkeit stehenden, sondern auch für den beamteten Arzt. Wenn das vergangene System einen anderen Standpunkt eingenommen hat, so wird unsere heutige Führung ihn überwinden.

(Dölkischer Beobachter.)

Plattfüßeinlagen.

In einer amtlichen Pressenotiz des Reichsministeriums des Innern vom 17. Mai 1934 (II 1785/4. 5.) wird vor der Beschaffung unzweckmäßiger Plattfüßeinlagen wegen der damit verbundenen gesundheitschädlichen Wirkungen gewarnt.

Fußbeschwerden und Fußverunstaltungen können durch die verschiedensten Ursachen bedingt sein, wie Muskel- und Bänderchwäche, Knochen-, Gelenk-, Nerven- und Gefäßerkrankungen. Die richtige Erkennung der Ursache ist für die Wahl der Behandlungsart entscheidend. Die Plattfüßeinlage ist oft ein wichtiger Teil der ärztlichen Verordnung, häufig sogar die einzige Möglichkeit zur Schmerzbeseitigung und Verhütung einer Verschlimmerung. Nie aber ist die Einlage ein Heilmittel, sondern stets nur ein orthopädisches Behelfsmittel. Sie wird zur Erfüllung verschiedener Aufgaben herangezogen: zur Stützung der Fußgewölbe, zur Erhaltung der normalen Fußform, zur Entlastung schmerzender Stellen. Diese verschiedenen Aufgaben sowie die Mannigfaltigkeit der Fußformen und Fußleiden erfordern eine ärztliche Untersuchung und individuelle Herstellung und Anpassung der Einlagen. Eine unzweckmäßige Einlage ist nicht nur nutzlos, sondern häufig gesundheitschädlich.

Die weitverbreiteten Knick- und Senkfüße der Kinder und Jugendlichen, die meist auf einer Schwäche der Muskulatur beruhen, werden nicht durch Einlagen geheilt, sondern nur durch Fußgymnastik. Auch bei diesen Abweichungen von der normalen Fußform kann nur der Sacharzt für Orthopädie entscheiden, welche Form von Einlagen und wie lange, ja ob überhaupt eine solche getragen werden soll. Der Fuß will gepflegt, aber nicht verwöhnt sein, er will in seiner Arbeit unterstützt, nicht aber gehemmt werden. Der Sacharzt für Orthopädie und mit ihm der Orthopädie-Mechaniker und Bandagist sind auf Grund ihres ärztlichen Wissens und handwerklichen Könnens die berufenen Helfer für die Fußkranken. Bei nicht sachgemäßen und gut angepassten Einlagen kann der Käufer neben dem wirtschaftlichen nur zu oft noch einen gesundheitlichen Schaden erleiden.

Deutsche Aerzte!

unterstützt den

Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten

durch Ermittlung der Ansteckungsquellen!

Ist die angegebene Person zur Untersuchung nicht zu bewegen, dann sorgt für Anzeige an die Gesundheitsbehörde oder Beratungsstelle.

Mitglieder dieser Kommission sind: der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der weltanschaulichen Erziehung, Pp. Alfred Rosenberg, und die beauftragten Hochschulreferenten des Reichsjustizkommissars, Pp. Dr. Frank, des Leiters des N.S. Lehrerbundes, Pp. Schemm, und des Leiters des Sachverständigenbeirates für Volksgesundheit, Dr. med. Wagner.

München, den 10. Juli 1934.

gez. Rudolf Heß.

Die Zuständigkeit des „Amtes für Volksgesundheit“.

Unter Bezugnahme auf die diesbezügliche Verfügung vom 14. Juni 1934 mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß für sämtliche volksgesundheitlichen Belange innerhalb der Partei und ihrer Gliederungen allein das „Amt für Volksgesundheit“ zuständig ist. Sämtlichen anderen Parteidienststellen ist es verboten, selbständig in volksgesundheitliche Belange einzugreifen oder Entscheidungen zu treffen. Dies gilt besonders für ärztliche und kassenärztliche Angelegenheiten. Für letztere ist allein zuständig die als öffentlich-rechtliche Körperschaft dem Reichsarbeitsministerium als Aufsichtsbehörde unterstehende Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands.

München, den 25. Juli 1934.

gez. Bormann.

Dienstesnachrichten.

Der Herr Reichsstatthalter hat auf Vorschlag der Bayer. Staatsregierung mit Wirkung vom 1. August 1934 an den praktischen Arzt Dr. Oskar Hock in Regen unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum Bezirksarzt für den Verwaltungsbezirk Lindau (Bodensee) — Stadt und Bezirk — mit dem Amtssitz in Lindau (Bodensee) in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Die Stelle eines Bezirksarztes für den Verwaltungsbezirk Neu-Ulm (Stadt und Bezirksamt) erledigt sich demnächst. Bewerbungs- (Vorsehungs-) Gesuche sind beim Staatsministerium des Innern bis 15. August 1934 einzureichen. Anwärter für den ärztlichen Staatsdienst haben mit der Bewerbung für sich und ihre Ehefrau den Nachweis arischer Abstammung vorzulegen.

E. d. Staatsmin. d. Inn. v. 27. Juli 1934 Nr. 5348 e 245 über den Vollzug des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.

An die Regierungen, Kammern des Innern, die Bezirksärzte, die Leiter von Heil- und Pflegeanstalten und sonstigen Verwahranstalten und die Leiter der Chirurgischen Abteilungen der Krankenhäuser.

Mit Entschließung des Staatsministeriums des Innern vom 7. Juni 1934 Nr. 5348 e 220 ist den Amtsärzten und den Leitern von Heil- und Pflegeanstalten und sonstigen Verwahranstalten sowie den leitenden Ärzten der Chirurgischen Abteilungen der Krankenhäuser, in denen der Eingriff der Unfruchtbarmachung erfolgen darf, zur Pflicht gemacht worden, bei erbkranken Geisteskranken, deren Unfruchtbarmachung beantragt wird, und für die ein gesetzlicher Vertreter nicht vorhanden ist, beim zuständigen Amtsgericht die Aufstellung eines Pflegers gemäß § 1910 Abs. 2 BGB. zu beantragen.

Im Nachgang zu dieser Entschließung werden die Amtsärzte und Leiter von Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten, die nach § 3 des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses die Unfruchtbarmachung eines Erkrankten beantragen können, ange-

wiesen, in jedem Fall, in dem sie die Unfruchtbarmachung eines erbkranken Volljährigen beantragen, zu prüfen, ob die Bestellung eines Pflegers gemäß § 1910 Abs. 2 BGB. erforderlich erscheint. Gegebenenfalls ist die Bestellung eines Pflegers durch das zuständige Vormundschaftsgericht zu beantragen. Dabei ist im Hinblick auf § 1910 Abs. 3 BGB. zu bemerken, ob eine Verständigung mit dem Unfruchtbarzumachenden möglich ist. Bei dem Antrag an das Erbgesundheitsgericht ist ferner anzugeben, ob Antrag auf Bestellung eines Pflegers beim Vormundschaftsgericht gestellt wurde und ob eine Verständigungsmöglichkeit mit dem Unfruchtbarzumachenden besteht.

Die Regierungen haben sich vom ordnungsmäßigen Vollzug gelegentlich zu überzeugen.

Vereinsleben

Mitteilungen des Münchener Aerztevereins für freie Arztwahl.

1. Die Honorarauszahlung für den Monat Juli erfolgt ab Samstag, den 11. August, auf der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank, München, Theatinerstraße 11.

2. Die Allgemeine Ortskrankenkasse München-Stadt schreibt uns folgendes:

„Betr.: Verordnung von Sichtennadelbädern. — Das Versorgungsamt München-Stadt lehnt mit Schreiben vom 13. Juli d. J. den Erfahrungsanspruch für Sichtennadelbäder ab, da Sichtennadelbäder in den Richtlinien des Reichsausschusses für Aerzte und Krankenkassen für die wirtschaftliche Verordnung von Heilmitteln vom 24. Februar 1933 im Abschnitt »Medizinische Bäder und Badezusätze« nicht enthalten sind.

Sowohl für anspruchsberechtigte Versicherte wie für Zuteilte (Kriegsdienstbeschädigte) ist die Verordnung von Sichtennadelbädern unstatthaft, da sie in den obengenannten Richtlinien als Heilmittel nicht aufgeführt sind.“

J. A.: Dr. Scholl.

Verschiedenes

Der VI. Internationale medizinische Fortbildungskursus der Tomarkin Foundation, Rom, findet vom 9. bis 22. September in Meran statt.

Anmeldung: Tomarkin Foundation, Meran. Kursusbeitrag: 125 Lire.

Eine neu entdeckte Heilquelle.

Deutschland und besonders Süddeutschland ist reich an natürlichen Mineralquellen und fast dauernd werden neue Quellen erhoben. Nur selten aber einmal findet man eine wirklich überragende Heilquelle, und unter denen der vergangenen Jahre hat wohl keine soviel von sich reden gemacht wie die Ueberkingener Adelheid-Quelle. Diese Heilquelle wurde im Jahre 1926 neu erhoben und schon die erste chemische Untersuchung ergab, daß man hier auf eine Mineralquelle von seltener Stärke gestoßen war; denn die Untersuchung stellte einen Mineralgehalt von über fünf Gramm auf das Liter fest, und laufende Untersuchungen in den vergangenen Jahren zeigten kein Nachlassen dieses hohen Mineralgehaltes. Nun ist natürlich der hohe Mineralgehalt noch lange kein Beweis für die Heilkraft der Quelle, ausschlaggebend ist letzten Endes die Art und vor allem

auch die Zusammensetzung der in der Quelle enthaltenen Mineralien. Und hier ließ schon die erste chemische Untersuchung den Schluß zu, daß man mit der Ueberkinger Adelheid-Quelle auf eine selten günstige Zusammensetzung gestoßen ist und der Chemiker nannte sie „das deutsche Vichy-Wasser“.

Die der Erbohrung folgenden Jahre der klinischen Versuche mit der Ueberkinger Adelheid-Quelle rechtfertigten vollauf, ja übertrafen sogar noch die hohen Erwartungen, die man in die Heilkraft dieser Quelle gesetzt hatte, denn es ergaben sich in der ärztlichen Praxis straffante Heilerfolge selbst bei chronischen Nierenbeckenentzündungen, die vorher jeder Behandlung trotzen, ferner bei Zuckerkrankheit. Auch erwies sich die Ueberkinger Adelheid-Quelle als besonders bekömmlich und von wohlthuendem Einfluß auf die Tätigkeit des Magens. Dies aber nur nebenbei. Ihre große Heilkraft liegt vor allem auf dem Gebiete der Nieren- und Zuckerkrankheit, wo die Ueberkinger Adelheid-Quelle in der ärztlichen Praxis wirklich seltene Erfolge aufzuweisen hat, die übrigens durch Trinkkuren, nicht einmal an Ort und Stelle, sondern mit der in Flaschen abgefüllten Quelle, wie sie heute überall erhältlich ist, erzielt wurden.

Mit der Ueberkinger Adelheid-Quelle wurde die Zahl der hervorragenden deutschen Heilquellen um einen ganz bedeutenden Heilbrunnen vermehrt, sehr zum Segen der deutschen Volksgesundheit sowie der deutschen Volkswirtschaft. Ueber die Zusammensetzung, die ausgedehnten klinischen Versuche und die Erfolge der Ueberkinger Adelheid-Quelle hat die Mineralbrunnen A.-G. Bad Ueberkingen (Württ.) eine interessante, kleine Broschüre herausgebracht, die sie auf Antrag kostenlos versendet.

Bücherschau

Rassenforschung und Volk der Zukunft. Von Hermann Muckermann a n n. Ein Beitrag zur Einführung in die Frage vom biologischen Werden der Menschheit. 3., vermehrte Auflage (7.—9. Tausend). Ged. RM. 2.95. — **Eugenik und Katholizismus.** 2. Auflage (3.—5. Tausend). Ged. RM. 2.30. Ferd. Dümmlers Verlag, Berlin und Bonn.

Auf diese beiden Werke des bekannten Biologen und Ethikers möchten wir kurz hinweisen. Hermann Muckermanns Schriften ragen weit hervor aus der Fülle des rassenkundlichen Schrifttums.

Alles Wichtige und Wesentliche behandelt Hermann Muckermann in „Rassenforschung und Volk der Zukunft“ in der ihm eigenen lebendigen Darstellungsweise. Das Buch defaßt sich zunächst mit den biologischen Voraussetzungen, deren Kenntnis unentbehrlich ist, um die Beziehungen von Rassenforschung und Volk der Zukunft zu verstehen. Ein Abschnitt über die Menschengruppen der Gegenwart schließt sich an. Das dritte und vierte Kapitel behandeln die Frage nach dem Ursprung und den Entstehungsursachen von Rassenunterschieden. Die beiden letzten Kapitel schildern die praktischen Auswirkungen der Rassenforschung. Es wird die Frage beantwortet, wie das Schicksal von Einzelwesen, Familie und Volk durch die Erblinien, die in der Abstammungsgrundlage aus dem Anlagenschatz der verschiedenen Rassen der Vergangenheit zusammenfließen, bestimmt werden mag und was schließlich zu geschehen hat, damit die gesamte Abstammungsgrundlage eines Volkes vor Entartung behütet und nach Möglichkeit vervollkommnet werden kann.

Die Grundlage des zweiten Buches „Eugenik und Katholizismus“ findet eine autoritative Antwort in der Enzyklika *Casti connubii* Papst Pius IX. vom 31. Dezember 1930. Dementsprechend behandelt der zweite Teil dieses Buches die Assimilierung der Eugenik im Katholizismus. Der Zweck des ganzen Buches ist es, Grundfähliches herauszuarbeiten, der Verfohnung der Geister zu dienen und die Bahn für eine nationale Eugenik weiter auszubauen.

Sitten- und Standeslehre für Aerzte. 1. Teil der „Werke des Hippokrates“, 75 hippokratische Bücher in neuer deutscher Uebersetzung. RM. 165.—. Subscriptionspreis kart. RM. 98.75. Hippokrates-Verlag, Stuttgart 1934.

Das Werk „Sitten- und Standeslehre für Aerzte“ eröffnet als Teil 1 die neue deutsche Uebersetzung der sämtlichen hippokratischen Schriften. Ihr Erscheinen entspricht einem dringenden Bedürfnis, sie wird eine Lücke in der Bibliothek wohl fast jeden Arztes schließen.

Der Inhalt der hier zusammengestellten 5 ärztlich-propädeutischen Bücher führt die Aerzte zurück zu den sicheren, unerrückbaren Grundlagen ihres Berufes. Unmißverständlich werden die Klippen desselben offen und frei besprochen, andererseits wird das Wesen der Heilkunst, der edelsten aller Künste, in herrlicher Sprache dargelegt.

Mit ruhiger Sicherheit und ernster Milde der Gedankenführung gibt der Vater der Heilkunst seinen geistigen Söhnen praktische Winke für das Verhalten von Arzt zu Arzt, von Arzt zu Patient in allen Lagen, er berührt dabei das ärztliche Taktgefühl, die seelische Einflusnahme und den Wert der Philosophie im grauen Alltag, er detont das Schöne, Große und Edle des Berufes und richtet dementsprechend ein Idealbild des Arztes auf, er zeichnet es mit den wenigen Worten: „Wo Liebe zur Menschheit, da auch Liebe zur ärztlichen Kunst.“

Unmittelbar fühlt jeder Jünger Aeskulaps die weise, sorgende und sicher leitende Vaterhand, der er sich getrost anvertrauen kann.

Dieses Kulturdokument aus einer Zeit der höchsten Blüte der Kunst und Wissenschaft hat wegen seines herrlichen Inhalts alle Zeitströmungen in den seit seinem Entstehen verfloßenen zweieinhalb Jahrtausend überdauert und es wird für die Aerzteschaft wohl stets seine Bedeutung behalten, denn wir haben überzeitliche Wahrheiten vor uns. Die Beschäftigung mit ihnen bedeutet für jeden empfänglichen Arzt nicht nur einen hohen Genuß, sondern auch einen großen Gewinn für die Ausübung des ärztlichen Berufes, denn die Lehren sind grundlegend und richtunggebend für die Arztpersönlichkeit, für das ganze Leben im Denken und Handeln.

Germanischer Lebensraum. Von Radig. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. 79 S. u. 46 Abb. RM. 2.50.

Wie unsere Heimat wohllich wurde. Von Bülow. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. 79 S. u. 18 Abb. RM. 2.50.

Mehr denn je ist heute die Frage in den Vordergrund getreten nach der germanischen Urheimat, wie wir sie uns vorzustellen haben, und nach dem germanischen Menschen, wie er in ihr gelebt hat. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, daß die Franckhsche Verlagshandlung in Stuttgart zwei Bücher herausgegeben hat, die ohne jeden Ballast wirklich überzeugend und in klarer Anschaulichkeit über die Vorgeschichte unserer Heimat und unseres Volkes zu berichten wissen und dank ihrem niederen Preise jedem einzelnen zugänglich sind.

Werner Radig schildert uns in seinem Buch „Germanischer Lebensraum“ die Lebensformen unserer Vorfahren von der Steinzeit bis zum Mittelalter, ihre Siedlungsräume, ihr Kultur- und Wirtschaftsleben in Längsschnitten, die jeweils von der Jungsteinzeit bis in die frühmittelalterliche Zeit hineinreichen. Und dieses auf eine undestechliche Art, indem der Verf. fast ausschließlich durch Ausgrabungen ermittelte Zustände darstellt, wobei die Vorgeschichtsforschung bei der Suche nach Vergleichen nicht mehr die fremden, art- und wesenverschiedenen Völkern Hilfe zu holen braucht, sondern so weit vorgeschritten ist, daß die germanische Urgeschichte sich aus der ihr arzeitigen Volkskunde zu ergänzen vermag. So erhalten wir ein untrügliches Bild von der Kultur und Lebensweise unserer germanischen Vorfahren, das wir uns so lieber und eingehender betrachten, als wir bald zu erkennen vermögen, daß die alten Deutschen keine faulen Bärenhäuter waren, die auf beiden Seiten des Rheins lagen, und „immer noch eins“ tranken, um sich dann im Geraufe totzuschlagen. Von Urzeiten her waren die Germanen ein heldenvolles Volk, denn nur einem solchen konnte es gelingen, am Ende der römischen Kaiserzeit die Welt zu erodern.

Eine sehr glückliche Ergänzung hierzu bildet das Buch „Wie unsere Heimat wohllich wurde“ von Kurd v. Bülow. Hier ist es unsere Heimat selbst, deren allmähliche Entwicklung dargestellt wird, in die der Mensch als Kind seiner Landschaft hineingestellt ist; die allerneuesten Forschungsergebnisse werden zu anschaulicher Darstellung gefügt. Vor allem sucht dies Buch auf den Ergebnissen der Pollenanalyse, die in den letzten Jahren bei uns eine bevorzugte Anwendung findet und in der Untersuchung des Blütenstaubes besteht, der in den verschieden alten Torfschichten die Jahrtausende überdauert hat und aus dessen Analyse sich die Flora jeder Bodenprobe, und das heißt: der Pflanzenbewuchs der deutschen Erde in jeder Erdperiode (oder in jeder vorgeschichtlichen Periode), einwandfrei feststellen läßt. Wir sind hier also nicht mehr, wie es bei früheren derartigen Werken der Fall war, auf Vermutungen oder Konstruktionen angewiesen, wo mit vielem Unbekanntem gearbeitet werden mußte, sondern zu uns sprechen augenscheinliche Beweisstücke aus jener Zeit, die uns in den großen Mooren ihre Entwicklungsgeschichte erzählt, die uns, zusammen mit den Ergebnissen anderer Forschungsgebiete, lehrt, wie Mensch und Tier in untrennbarer Wechselbeziehung zur Natur mit ihrer je nach den Klimaten verschiedenartigen Baum- und Pflanzenwelt gestanden haben, wie es deshalb ein Aindig ist, den Menschen von seinem Heimatboden zu trennen, und daß Natur- und Heimatschutz, Schonung von Tier und Pflanze selbstverständliche Forderungen sind. Noch immer glauben viele Kreise unseres Volkes, daß unsere altgermanischen Vorfahren nur Bärenfelle und ähnliche Bettvorleger-Ersatzgegenstände als Bekleidungsstücke kannten, daß ihnen ungeschlachte Stierhörner als Trinkgefäße dienten, daß sie in ärmlichen Holzhütten wohnten . . .

Wer weiß es denn, daß wir Funde von altgermanischen Schiffen haben, die aus einer Zeit stammen, die noch vor den Phöniziern liegt, und daß diese Schiffe keine Eindäume sind, sondern Wunderwerke der

Schiffsbautechnik, scharf geschnittene Boote, die es mit jeder modernen Segeljacht aufnehmen? Wer weiß es, daß die ältesten Musikinstrumente in deutschem Boden aus germanischer Vorzeit ausgegraben wurden, daß die alte germanische Runenschrift mindestens so alt ist wie die ägyptischen Hieroglyphen...

So passen diese zwei Bücher so recht in die heutige Zeit und sind dazu angetan, das Verständnis für Volk und Heimat, für bodenständiges Wesen und arteigene Kultur zu wecken und zu festigen.
Wolf-Dietrich Kabisch.

Gesünder durch Sonne. Heilung und Bewahrung vor Krankheit durch Sonnen- und Luftkuren. Von Prof. Dr. med. A. Rollier (Leysin, Schweiz). Mit 49 Abb. auf 16 Kunstdrucktafeln. RM. 2.40. Falken-Verlag, Berlin-Lichterfelde.

Durch Sonne und Luft kann der Mensch seine Gesundheit erhalten; der Schwächliche, Kränkliche und Anfällige seinen Zustand bessern und schließlich kann der Kranke geheilt werden. Völlig sinnlos, ja gefährlich, ist es aber auch für Gesunde, sich stundenlang der Sonne auszusetzen. Für Kranke kann es Gift sein. Es ist deshalb ungeheuer wichtig, zu wissen, welchen Einfluß die Sonne nun tatsächlich auf den Körper hat und wie dieser zustande kommt. Das schildert der Verf. zunächst und dann ausführlich seine in 30jähriger Spezialpraxis ausgebildete Methode, deren strenge Anwendung allein den sicheren Erfolg verbürgt. Durch Schilderung einiger Fälle von Tausenden, in denen selbst hoffnungslos Kranke, teilweise jahrzehntelang anderwärts erfolglos behandelt, vollkommen wiederhergestellt wurden, wird dies bewiesen. Aber soweit soll es gar nicht kommen. Deshalb ist die vorbeugende Wirkung richtiger Sonnen- und Luftkuren besonders ausführlich behandelt im Hinblick auf die werdende Mutter, Kleinkind, Schulkind und Berufsmensch. Danach kann schon das noch ungeborene Kind durch richtige Sonnenhygiene der Mutter zu Gesundheit und damit künftiger Lebenstätigkeit erzogen werden. Bei sinngemäßer Behandlung in der Klein- und Schulkindzeit kennen solche Kinder Krankheiten wie Keuchhusten oder die furchtbare Rachitis u. a. nicht. Die Gefahren des Sonnenbades werden immer wieder unterschätzt. Geschwächte oder Erkrankte an den Organen: Herz, Arterien, Lunge, Leber, Verdauungskanal, Nieren und Nervensystem bedürfen besonderer Vorschriften der Sonnenanwendung, die hier gegeben sind. Die teilweise ans Wunderbare grenzenden Heilerfolge sind durch zahlreiche Bilder belegt und geben einen Begriff davon, welchen unendlichen Segen die Sonne als Heilmacht stiften kann. Deshalb sollte niemand an dieser volkstümlichen „Sonnenheilkunde“ gleichgültig vorübergehen, sie enthält lebenswichtige Dinge für jeden. Ganz besonders wichtig aber ist sie für Mütter, Eltern, Lehrer und alle, die an der Förderung der Volksgesundheit arbeiten. Das letzte Kapitel „Wie ich Sonnenarzt wurde“ ist ebenso spannend wie lehrreich. Der Verf. schildert, wie er dazu kam, als begeisterter Chirurg dem Messer zu entsagen und sich der Sonne zuzuwenden, welche langjährigen Kampf es kostete, bis er Anerkennung fand, den man einst als „Sonnendoktor“ belächelte. Heute nach 30jähriger Arbeit und Heilerfolgen, durch die er Tausenden Gesundheit und Lebensglück zurückgab, denkt daran keiner mehr — in der ganzen Welt wird Prof. Rollier als Wohltäter der Menschheit gefeiert.

„Der Naturforscher“ vereint mit „Natur und Technik“, Juniheft 1934, Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde.

Schon öfter ließ diese führende naturkundliche Zeitschrift bedeutende Wissenschaftler (so Prof. E. Baur, Prof. H. S. K. Günther, Prof. Eugen Fischer u. a.) in leichtverständlichen Aufsätzen über rassenkundliche und erbbiologische Fragen zu Worte kommen. Nicht theoretisches Gedankenpiel, sondern lebendige Tatsachenbetrachtung kennzeichnet diese wertvolle und wichtige Aufklärungsarbeit, die der „Naturforscher“ im Juniheft fortsetzt. Nachdem Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses erlassen sind, ist es an der Zeit, die Auswirkungen dieses wichtigsten Gesetzes zur Volksaufklärung sowie des Gesetzes gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher zu überblicken. Dieser Aufgabe unterzieht sich nunmehr Prof. Dr. Walter (Bremen) in seinem Beitrag „Die Gesetze zur Volksaufklärung“.

Mit gleicher Gründlichkeit wendet sich diese vielseitige Zeitschrift auch anderen naturkundlichen Fragen zu. So gibt in dem vorliegenden Heft R. Hundt in seinem Beitrag „Wie lebten die Graptolithen?“ eindrucksvolle Bilder und interessante Ausdeutungen dieser mitteldeutschen Funde aus frühester erdgeschichtlicher Vorzeit.

Wie es die Wanderer-Werke erreicht haben, durch sorgfältige Schallmessungen und Versuche an allen bei unseren Schreibmaschinen Lärm verursachenden Teilen die Geräusche soweit herabzumindern, daß sie nicht mehr stören, ist in einem bebilderten Beitrag ausgeführt.

Eine andere deutsche Erfindung von weitgreifender Bedeutung, den Siemens-Funk-Fernschreiber, erläutert Dipl.-Ing. H. Kalben.

Reizvolle Bilder aus dem Leben unserer Kröten und Frösche gibt der bekannte Tierphotograph Hermann Fischer (Braunschweig), während Dr. H. W. Fricke die Frage erörtert, ob bei der Aufzucht der Wisente in Blalowies Fehler gemacht wurden, die wir nun bei den Versuchen zur Wiedereinbürgerung dieses Rindes zu vermeiden trachten müssen.

Den oft enttäuschten Bilderjäger künftig mit Angaben der Platten- und Filmeempfindlichkeit nicht mehr zu schädigen, sondern ihm für die Arbeit zutreffende Empfindlichkeitszahlen zu geben, ist das Ziel der DIN-Normung der Empfindlichkeit der photographischen Schichten mit Hilfe besonderer Lampen, Filter und Zurechtungen. Darüber berichtet Gerhard Jett (Magdeburg).

Andere Beiträge behandeln die Versuche an Lebewesen mit dem vor kurzem entdeckten „schweren Wasser“, ferner die Feinde unserer Honigbiene, die Verteilung des Nikotins beim Rauchen, die Kennzeichen des Kreuzotterbisses, die Größe der Welt in Zahlen usw.

Somit bietet auch das vorliegende Heft des „Naturforschers“ dem Naturfreund wegen seiner Reichhaltigkeit und schönen Bebilderung viel Wissenswertes und Wertvolles. Trotz wissenschaftlicher Genauigkeit sind die Beiträge allgemeinverständlich gehalten, so daß die Zeitschrift jedem, der sich mit den Vorgängen in der Natur näher beschäftigt, warm zu empfehlen ist. Ein Probeheft stellt der obengenannte Verlag auf Wunsch gern zur Verfügung.

Die Technik der Hypnose. Praktische Anleitung für Ärzte und Studierende. Von Dr. med. Ludwig Maier, Heidelberg. J. S. Lehmann, München. Geh. RM. 5.—, Lwd. RM. 6.50.

Das vorliegende Buch ist im wahrsten Sinne des Wortes aus der Praxis für die Praxis geschrieben. Es will keine wissenschaftlich-abstrakte Analyse, kein dogmatisch-eraktes Lehrbuch im Sinne einer überempirischen Methodik sein, sondern eine rein an Erfahrungstatistiken entwickelte Zusammenfassung dessen, was ich mir im Laufe vieler Jahre als Ergebnis meiner ärztlichen Tätigkeit auf dem Gebiete der Hypnotherapie an Grundsätzlichem und Allgemeingültigem erarbeitet habe.

Aus diesem Grunde ist auf theoretische Fragen — von praktisch notwendigen Hinweisen abgesehen — nur so weit Bezug genommen, als es zur Klärung der großen Zusammenhänge notwendig war.

Letzte Veranlassung zu einer so abgegrenzten Wiedergabe charakteristischer Fälle und des an ihnen erprobten hypnotischen Heilverfahrens waren meine mehrfach abgehaltenen Kurse über Hypnotherapie für Ärzte in Heidelberg. In ihrem Kreise haben die meisten der nachfolgend berichteten Versuche und Demonstrationen stattgefunden; und ihrer Anregung entsprechend habe ich dann die Technik der Hypnose nebst ihren hauptsächlichsten Anwendungsmöglichkeiten zu dieser Darstellung vereinigt. Handelt es sich dabei doch um Fragen einschneidendster Art, an denen heute weder der Sacharzt noch der Praktiker mehr vorübergehen können.

Dem wir wissen, daß es psychogen bedingte Erkrankungen gibt, die auf den ersten Blick ein einwandfreies klinisches Bild organischer Natur vorläuschen und ihre Ursache trotzdem einzig und allein in psychischen Komplexbildungen des Patienten haben. Wir wissen auch, daß solche Leiden ausschließlich oder doch in entscheidendem Maße auf dem Wege über ein Eindringen in diese Psyche und deren nachhaltige Beeinflussung zu heilen sind. Es hat sich immer wieder gezeigt, wie gerade durch die kombinierte Anwendung und wechselseitige Ergänzung der psychoanalytischen und der hypnotischen Methode die verblüffendsten Erfolge erzielt werden konnten.

So soll auch dies Buch auf seine Art beitragen zu der großen Aufgabe des Arztes: wo immer er kann, zu helfen und zu heilen.

Landesverband für das ärztliche Fortbildungswesen in Bayern.

In der Zeit vom 22. mit 27. Oktober 1934 findet in München im Krankenhaus Schwabing, Kälner Platz 1, ein

Fortbildungskursus

mit praktischen Übungen aus den Hauptgebieten der Medizin mit Ausschluß der Gynäkologie und der Geburtshilfe

statt. Die Teilnahme an dem ganztägigen Lehrgang ist eine beschränkte und nur für auswärtige in München nicht praktizierende Ärzte offen.

Den Teilnehmern wird eine Beihilfe von je Mk. 50.— gewährt. Anmeldungen bei der Direktion des Krankenhauses Schwabing, Geheimrat Prof. Dr. Kerschsteiner, bis längstens 15. September 1934.

I. A.: Jordan.

Sanitätsverband für München und Umgebung
Thalkirchner Straße 6

Zur Aufnahme gemeldet vom 2. bis 7. 7. 1934

17. Schmid Msrtn, Orgelbauer, Eggmühler Str. 22/0
18. Schaaster Ludwig, Vertreter, Schönstr. 6/1
19. Schwen Marie, Witwe, Ickstattstr. 30/2
20. Volkmann Karoline, Geschäftsinhaberin, Tal 29/4
21. Wecheler Klara, Haushalt, Thierschstr. 22/1
22. Weiss Sofia, Damenschneiderin, Tal 29/4

Zur Aufnahme gemeldet vom 14. bis 26. 7. 34.

1. Amal Erna, Damenschneiderin, Tölzer Str. 92/2
2. Bellweg Ernestine, Helmarbeiterin, De la Pazstr. 20/2
3. Hammer Erwin, Schlosser, Hessstr. 76/1
4. Hechenberger Josef, Relender, Lillenstr. 27/2
5. Hirschfeld Hilde, Haustochter, Herzog-Hudolf-Str. 24
6. Kellner Franz, Kaufmann, Thalkirchner Str. 208
7. Messmer Rosa sen., im Haushalt, Autharplatz 3
8. Messmer Rosa jun., Haustochter, Autharplatz 3
9. Riedmair Ludwig, Friseur, Rottawstr. 15/0
10. Schreiber Adolf, Kaufmann, Fürstenfelderstr. 16/0
11. Selaenberger Amalie, Hausverwalt., Landsbergerstr. 201/3
12. Stadlmayer Franziska, Witwe, Untermenzing, Melsstr. 8
13. Steinbauer Hanns, stud. mus., Thalkirchner Str. 71
14. Ueohold Ida, Fotohändler, Destouchesstr. 10
15. Unterleitner Michael, Maler, Gerhardsstr. 8/4
16. Zanker Frz. Xaver, Lichtspielvorführer, Trappentreustr. 33/2
17. Zitzelberger Therese, Haushalt, Türkenstr. 81/0

Zur Aufnahme gemeldet vom 27. 7. — 1. 8. 34.

1. Balerl Marie, Milchgeschäft, Lindwurmstr. 33/0
2. Bogner Erwin, Vertreter, Barerstr. 65/3
3. Ertl Georg, Milchbändler, Kratzerstr. 18
4. Glückselig Max, Vertreter, Humfordstr. 41
5. Heinzinger Job., Kraftwagenführer, Römerstr. 9/0
6. Hartmannsgruber H., Milchgeschäft, Schoppenbauerstr. 59/0
7. Hartmannsgruber Marie, Haustochter, Schoppenbauerstr. 59/0
8. Heinrich Mathias, Gastwirt, Isarstr. 26
9. Hirschhauser Ignaz, Milchgeschäft, Gabelsbergerstr. 59/0
10. Lammer Luise, Privatierin, Agnesstr. 9
11. Lang Johann, Konditor, Heßstr. 54/0
12. Löcherer Hildeg., Haustochter, Dachauer Str. 103
13. Löcherer Marg., Spirituosen, Dachauer Str. 103
14. Moser Walter, Autoreparatur-Werkst., Lindwurmstr. 66/3
15. Niedermeyer Max, Schuhmachermelster, Wilhelmstr. 13/3
16. Paulus Therese, Haushalt, Berchtesgadener Str. 37/2
17. Pfanzelt Otto, Student, Dräbhalstr. 8/1
18. Plaschetzky Margot, Schülerin, Klenzestr. 61/1
19. Pongratz Ernestine, Witwe, Alpenplatz 5/0
20. Ramette Ottmar, Kaufmann, Promenadestr. 15/3
21. Schöllkopf Walter, Kaufmann, Stenadofstr. 17/2
22. Schön Amalie, Witwe, Oettingenstr. 29/0
23. Schwab Georg, Sakristan, Theaterstr. 22/0
24. Schweiger Josef, Singer, Köhlstr. 10/1
25. Sturm Emmy, Haustochter, St. Paulstr. 2/2
26. Sturm Emilie, Gesch.-Inhaber, St. Paulstr. 2/3
27. Trill Hans, Gesch.-Inhaber, Arndstr. 5/0
28. Vogt Therese, Haushalt, Frauenplatz 7/2
29. Wild Alfred, Kaufmann, Äußere Prinzregentenstr. 52/0

Ärztlicher Laufzettel?

Bitte verlangen Sie
ein Probeheft vom

Verlag der Ärztlichen Rundschau
Otto Gmelin, München 2 SW
Bavariaring 10

DIALON

**Kassenwirtschaftlich,
sparsam u. billig im
Gebrauch**

als THERAPEUTIKUM - als PROPHYLAKTIKUM
bei Wundsein kleiner Kinder, bei Körper-, Achsel- und Fußschweiß,
Ekzemen, Intertrigo, Sudamina, Verbrennungen und Dekubitus

Proben bereitwilligst durch:

Fabrik pharmazeutischer Präparate Karl Engelhard, Frankfurt a. M.

E. Hierthes

Diätkochbuch für Überernährungskuren (Mastkuren)

Mit Speisefolgen für viele Tage

96 Seiten. Gr.-8°. Kart. Mk. 3.—.

E. Hierthes

Diätkochbuch für Entfettungskuren Mit zahlreichen Rezepten und Speisefolgen

150 Seiten. Gr.-8°. Kart. Mk. 4.20

beide Bände zusammen bezogen **nur M. 6.—.**

Aus dem Vorwort von Professor Dr. H. Kämmerer, München:

In der Krankenhaus- und Privatpraxis vermisse ich seit langem ein Diätkochbuch, mit dem man bei Überernährungskuren den meist so wäherischen und an Appetitmangel leidenden Kranken möglichst viel Abwechslung einer nicht zu schweren, je nach Fall ausgesprochen leichten Diät bieten könnte, um die notwendige Kalorienmenge zu erreichen. Mit dem Worte „Mastkur“ allein und den ewigen gleichförmigen Breien und eingeschobenen Milchportionen ist den Kranken auf die Dauer meist wenig geholfen. Da die kulinarische Phantasie des Arztes, der Diätchwester und des Kranken schließlich versagt, so dachte ich mir, man müßte einen täglichen Diätplan für etwa vier Wochen und möglichst viele Kochrezepte wohlschmeckender und kalorienreicher Speisen in einem Diätkochbuch vereinigt haben. Die Verfasserin, Frau General Hierthes, die mir als Meisterin der Kochkunst bekannt ist, hat das vorliegende schöne Buch geschaffen, das u. a. genaueste Kalorienangaben bietet. In gleicher Weise wurde auch die Entfettungsdiät bearbeitet, wobei in eigenen Speisefolgen auch auf fett-süchtige Nieren- und Hochdruckkranke, Kreislaufkranke und Diabetiker Rücksicht genommen wurde. Ich glaube die Verfasserin hat hier den Ärzten, Diätküchenschwestern und Patienten ein Werk geschenkt, dessen große Brauchbarkeit durch seine besondere Anordnung und die Fülle der gebotenen Möglichkeiten sich bald für den Benutzer erweisen wird.

Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin
München 2 SW, Bavariaring 10.

Einnahmenbuch

M. 1.75

Ausgabenbuch

M. 2.05

Zu beziehen vom

Verlag der Ärztlichen Rundschau
Otto Gmelin, München 2 SW
Bavariaring 10.

Zu beziehen vom Verlag der
Ärztlichen Rundschau, München 2 SW,
Bavariaring 10.

Kokain- und Morphinbuch

Formularbuch
nach gesetzlicher Vorschrift.

Preis geb. Mk. 4.—,
kleine Ausgabe Mk. 1.50

Ärzteblatt für Bayern

vormals Bayerische Ärztezeitung (Bayerisches Ärztliches Correspondenzblatt)

Herausgegeben von der Rosenärztlichen Vereinigung Deutschlands, Landesstelle Bayern. Mitteilungsblatt der Bayerischen Landesärztekammer und des Bayerischen Ärzteverbandes

Geschäftsstelle: München, Kartstr. 26. Fernspr.: 57678. Bayerischer Ärzteverband: Postsparkonto Nürnberg 15 376; Girobank München DD 125 991
Bayerische Landesärztekammer: Postsparkonto München 5252; Staatsbank München DD 125 989

Schriftleiter: Sanitätsrat Dr. S. Scholt, München, Prannerstraße 3/II, Fernsprecher 12283

Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Smelin, München 2 SW, Bavarioring 10. / Fernsprecher: 596 483 / Postsparkonto: 1161 München
Alleinige Anzeigen- und Beilagenannahme: Via Anzeigen-Kollengesellschaft München, Theaterstraße 7/1 (Eingang Raffelstraße) Fernsprecher 92 201/02.

Nummer 32

München, den 11. August 1934

1. Jahrgang

Inhalt: Der nordische Gedanke. — 30 Amtsärzte im Übungslager Hohenaschau. — Oesterreichische Kassenärzte unter dem Verdacht der Beteiligung am Aufstand. — Bekanntmachungen: Bekanntmachung. — Dienstenachrichten. — Vereinsleben: Münchener Ärzteverein für freie Arztwahl. — Ärztlich-wirtschaftlicher Verein Straubing. — Bezirksstelle Coburg und Umgebung. — Verschiedenes: Landesverband für das ärztliche Fortbildungswesen in Bayern. — Abhaltung eines Tuberkulose-Fortbildungskurses in Scheidegg. — Sportärzte-Lehrgänge. — Deutsche ärztliche Studienreise. — Bayerische Gesellschaft für Röntgenologie und Radiologie. — Röntgenium-Fortbildungskursus. — Bäckerschau.

Der Verlag behält sich das Recht des alleinigen Abdrucks aller Originalbeiträge vor, ebenso das Recht jeden Nachdrucks von Sonderabzügen.

Der nordische Gedanke.

Von Ministerialdirektor Dr. med. Walter Schulze, München.

Seitdem Gobineau in seinen Schriften unter den Rassen Europas die Race germanique — so nannte er seinerzeit wenig glücklich die „nordische Rasse“ — als die wichtigste herausgestellt hatte, wurde dieser eine immer mehr steigende Aufmerksamkeit zugewandt. Und allmählich, hauptsächlich mit den ungeahnten Fortschritten der noch jungen Wissenschaft, der Erblichkeitsforschung, brach sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß es die nordische Rasse ist, die den Kern der Völker indogermanischer Rasse bildet; daß alle großen Gesittungen, über die die Geschichte berichtet, vom Geist nordischer Rassen geschaffen waren; daß aber regelmäßig mit dem Schwinden aber der Entartung dieser Rassen auch der Untergang all dieser Gesittungen besiegelt war.

Diese Erkenntnis hat natürlich von den verschiedensten Seiten zunächst heftigsten Widerspruch erfahren, ist aber dann doch so ziemlich Allgemeingut aller ernstzunehmenden Rassenforscher nicht allein in Europa geworden. So erklärt z. B. auch S. Lenz: „Der Geist unserer Kultur steht und fällt mit der nordischen Rasse.“ Wen die weiteren Zusammenhänge dieser Frage interessieren, der möge außer den einschlägigen rassenhgienischen Schriften das groß angelegte Werk Rasenbergs: „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ lesen; er kann daraus zugleich auch ein gut Stück nordischen Fühlens und Denkens in sich aufnehmen. Wenn nun in heutigem über die nordische Rasse gesprochen werden soll, so erscheint es zweckmäßig, wenigstens einige wenige, rassenkundlich grundlegende Zahlen zu geben. Bei einer versuchsweisen Abschätzung der gesamten europäischen Bevölkerung deutscher Sprache wird man nach Günther einen 40—50proz. nordischen Anteil, und die reinrassisch nordischen Deutschen mit etwa 6 bis 8 Proz. annehmen dürfen. Und was die etwaige Verteilung auf die ganze Welt anlangt, so werden es nach Lenz wohl 200 Millionen Menschen sein, die wenigstens zur Hälfte ihres Blutes von nordischer Rasse sind. Da mindestens ebenso viele einen kleineren Einschlag besitzen mögen, dürfte das gesamte

Bluterbe der nordischen Rasse ungefähr der Erbmasse von 200 Millionen Menschen entsprechen, d. h. etwa ein Neuntel der Menschheit überhaupt oder ein Viertel der europäischen Rassenbestandteile ausmachen. Es ist also klar, daß das nordische Element in unserem deutschen Volke den größten Bestandteil in der Zusammensetzung oder richtiger, in dem Gemisch der Rassen ausmacht und daß es, wie Lenz meint, in keiner der früheren Zeiten so stark gewesen ist wie heute.

Aus diesen beiden Ueberlegungen heraus ist der nordische Gedanke, die „nordische Bewegung“ entstanden: aus der Gewißheit des absoluten Wertes der nordischen Rasse an sich und aus der zweifellos vorhandenen zahlenmäßigen Ueberlegenheit gegenüber anderen Rassenbestandteilen. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die ihr erreichbaren erbgesunden, vorwiegend nordischen Geschlechter, zunächst aller deutschen Stämme, dem allgemeinen obendlandischen Geburtenrückgang nach Möglichkeit zu entreißen.

Mit dieser in wenigen Worten gegebenen klaren Zielsetzung sollte, möchte ich meinen, alles gesagt sein, was über das eigentliche Wesen der „Nordischen Bewegung“ zu sagen wäre. Bei unserem bislang rassistisch leider nach reichlich ungeschulten deutschen Volk und der gerade in rassistischen Dingen noch in kaum zu überbietendem Maße vorhandenen Instinktlässigkeit, aber auch bei der mir typisch „deutsch“ anmutenden Sucht, nur allzu leicht irgendeine ganz besondere „Weisheit“ mehr oder minder gedankenlos nachzubeten, erscheint es endlich einmal an der Zeit, einen Ein- oder besser gesagt Vorwurf gegen die „Nordische Bewegung“ mit aller Bestimmtheit zurückzuweisen.

Es handelt sich bei den Bestrebungen der Nordischen Bewegung gar nicht darum, einen hochgewachsenen, schmalgesichtigen, blauäugigen, blauen Menschen mit betontem Kinn sagen wir ruhig einmal zu „züchten“ oder gar, wie es unserer nationalsozialistischen Bewegung so gerne böswillig nachgesagt werden möchte, darum, jeden anderen nicht zu diesem Idealtypus des nordischen Rassenmenschen passenden Volksgenossen als zweitklassig oder gar als minderwertig zu erkennen. Der Botaniker Merckenschlager z. B. schreibt einmal in einer Streitschrift gegen Günther, er ärgere sich: „daß Hunderte von dinorischen und ostischen Menschen das Buch Günthers (Rassenkunde des deutschen Volkes) verschlingen, ohne daß ihnen glaubhaft gemacht werden könnte, daß sie als minder erwünschtes Blut gelten könnten“. Nicht der nordische Mensch schlechtthin ist der nordi-

sehen Bewegung Auslese — Vorbild! An der Erhaltung oder gar Vermehrung entarteter Erbstämmen nordischer Rasse liegt ihr, darf ihr gar nichts liegen. Im Gegenteil: nur die zielbewusste Durchführung der Lehren der Erbgesundheitspflege kann ihr erster und oberster Leitgedanke sein! Und so muß die Fortpflanzung gerade auch erblich minderwertiger nordischer Menschen zu hemmen oder gar unmöglich zu machen auch das Bestreben der „Nordischen Bewegung“ sein, allein schon deshalb, weil die Gegner des nordischen Gedankens nur zu gerne immer wieder auf erblich minderwertige Menschen nordischer Rasse hinweisen, wenn sie den „Wert“ der nordischen Rasse nicht anerkennen wollen. Die erste Frage ist demnach auch hier eine rein erbbiologische. Die seelischen, geistigen und charakterlichen Werte des nordischen Menschen sollen von körperlich gesunden Typen dieser Rasse erhalten und weiter vererbt werden! Die Vererbung der äußeren Erscheinungsformen dieser als wertvoll und für den Fortbestand unseres deutschen Volkes als geradezu lebensnotwendig erkannten nordischen Rasse bildet eine sehr zweitrangige Frage. Und etwas ganz anderes ist es, wenn man daran denken kann, ob es ein Schaden wäre, wenn bei zielbewusster Durchführung des nordischen Gedankens nach Generationen ein neues und doch wieder altes Idealbild des „Deutschen“ mehr als heute äußere Erscheinungsform werden könnte, zumal nicht nur in weitesten Kreisen des deutschen Volkes, sondern auch gerade im Ausland, ebenso wie in der echten Kunst, immer noch das Ideal des schönen, des edlen, des vollkommenen Menschen im wesentlichen ausgesprochen nordische Züge trägt. Günther meint einmal in diesem Zusammenhang sehr mit Recht, „daß das Menschenbild der deutschen Landschaften durch eine höhere Kinderzahl der vorwiegend nordischen Deutschen sich dem Bilde der »Germanen« wieder näherte, wäre einer Mehrheit der Deutschen keine Vorstellung, welche Widerwillen erwecken würde. Es gehe eben immer noch ein starker Zug zum Nordischen durch das deutsche Volk, den die nordische Bewegung nur ins Bewußtsein heben müsse.“

Und die Aufgaben, die sich die nordische Bewegung gesetzt hat? Sie sind schon einmal vorstehend klargelegt und lassen sich zusammenfassen in den kurzen Satz: Die Erhaltung und Vererbung der seelischen, geistigen und charakterlichen Werte des nordischen Menschen durch körperlich gesunde Typen dieser Rasse! Zur Erfüllung dieser Forderungen ist natürlich die erste Voraussetzung die Belehrung möglichst weiter Kreise des Volkes über die Bedeutung der Rassen im allgemeinen, der nordischen Rasse im besonderen. Erst dann, wenn die Grundzüge der Vererbungslehre und die Begriffe der Erbgesundheitslehre Allgemeingut des Volkes, erst wenn die Verbundenheit von Volk und Rasse genau so selbstverständliches Denken aller Volksgenossen geworden sind, wie die Gewißheit, daß Blut und Leben zusammengehören, erst wenn endlich allenthalben klar erkannt und erfährt ist, daß jeder Aufstieg oder Niedergang aller Völker indogermanischer Sprache bedingt war durch die Führung bzw. das Aussterben eines ganz bestimmten Volksbestandsteiles, nämlich der nordischen Rasse, erst dann kann die „Nordische Bewegung“ einen Schritt weiter gehen. Dann kann sie „an eine Sammlung der vorwiegend nordischen Menschen aller deutschen Stämme, um eine planmäßige Selbsthilfe der Nordrasse innerhalb des deutschen Volkes einzuleiten“, wie Günther es einmal, ausgedrückt hat, denken. In bewußter Abkehr von dem heute im Volk eingefressenen Erbe des Liberalismus, von der individualistischen Lebensauffassung werden sich dann zunächst die Angehörigen dieser Rasse mehr oder minder von der Mission überzeugen, die gerade sie am deutschen Volke zu erfüllen haben, dessen eingedenk, daß die Erhaltung und Mehrung ihrer

Rasse die Hauptbedingung für die Erneuerung Deutschlands ist. Und im Verfolg dieser Erkenntnis wird sich eine wirtschaftliche Stärkung wirtschaftlich schwächerer, jedoch erblich-tüchtiger, vorwiegend nordischer Einzelmenschen ergeben, ein Herausziehen dieser rassistisch besonders Wertvollen aus dem Sumpf der Städte und ihre planmäßige Ansiedlung auf dem Lande und endlich die Ermöglichung eines größeren Kinderreichtums gerade für sie. Und Hand in Hand mit dieser mehr öffentlichen Arbeit wird dann die stille Arbeit der nordischen Sippenpflege gehen. Außerdem aber erscheint die Unterstützung gerade dieses soviel angefeindeten Gedankens durch den Staat — den Staat nicht wie er war, sondern wie er sein soll und wie wir ihn uns vorstellen! — nicht nur als unbedingte Möglichkeit, sondern vielmehr als zwingende Notwendigkeit. Mit Hebung des Verständnisses der Lehren und Forderungen der Rassenhygiene und ihrer grundsätzlichen und zielbewussten umfassenden Förderung durch den Staat ist ja an sich schon der Weg zur „Nordischen Bewegung“ gewiesen. Das sehen wir am deutlichsten an den Staaten, bei denen rassistisches Fühlen und Denken, geboren aus der erkannten Not ihres Volkstums, schon viel mehr Allgemeingut geworden ist; wir sehen es in erster Linie an der seit vielen Jahren immer mehr ausgebauten Einwanderungsgesetzgebung Amerikas; wir sehen es nicht nur in der außerordentlich starken Herabsetzung der Einwanderungsquoten oder gar im Einwanderungsverbot für bestimmte Massen (z. B. der jüdischen) und in der heute bereits erheblichen Begünstigung gerade der nordischen Rasse, wir sehen es auch in der einen bezeichnenden Tatsache, daß immer mehr in Amerika statt des Ausdrucks *white America* — gegenüber den farbigen Rassebestandteilen — die Bezeichnung *nordie America* gebraucht wird.

Außer diesem kurz skizzierten Aufgabenkreis im Rahmen des eigenen Volkstums ergibt sich für die Bekenner des nordischen Gedankens aber noch ein weiterer gegenüber nicht-deutschen Völkern. Ausgehend von der unbedingten Erkenntnis, daß alle großen Auseinandersetzungen, alle großen Kriege in der Geschichte der Völker indogermanischer Sprache vor allem mit einem verhältnismäßig hohen Verlust der wertvollsten Rassebestandteile zu bezahlen waren, erstrebt die nordische Bewegung einen allnordischen Zusammenschluß aller Völker germanischer Sprache zur Wahrung ihrer ihnen allen gemeinsamen Lebensinteressen. Daß aber dieses Wunschbild erst dann greifbare Formen annehmen kann, wenn aus dem deutschen Staatsgebilde erst einmal wieder ein deutscher Staat, wenn Deutschland aus einer beiseitegesetzten Null, aus einem lächerlichen Spielball der Nationen selbst ein mitbestimmender Faktor in der Weltpolitik geworden ist, ist eine Selbstverständlichkeit. Auch diese unumstößliche Gewißheit beweist die Berechtigung unserer nationalsozialistischen Weltanschauung, daß für die Erreichung eines jeden großen politischen Zieles Vorbedingung der Besitz der politischen Macht ist. Und wenn einst dieser Wunsch Wirklichkeit geworden, wenn alle Völker germanischer Sprache in der Erkenntnis der ihnen gemeinsam drohenden Gefahren auch ihre gemeinsame Rassenseele wieder erkannt haben, dann erst wird es sich in der Geschichte zeigen, wer recht gehabt hat. Und dann hat der nordische Gedanke seine Berechtigung erwiesen, dann hat er seine Krönung erhalten! Daß nun dieser nordische Gedanke überall da, wo er auftauchte, besonders aber in Deutschland, seiner Wiege, allerheftigsten Widerspruch erfahren hat, ist nicht verwunderlich. Die Einwände gegen seine rassenkundlichen Grundlagen mußten zuerst verstummen. Der unsinnige Vorwurf der Aufstellung eines einer ganz bestimmten Rasse angehörenden körperlichen Rassevorbildes wurde bereits eingangs zurückgewiesen. Begreiflich ist, daß sich naturgemäß der Unwille gerade der Volksgenossen am meisten regt, die dieser

Rasse nicht angehören oder wenigstens keinen stärkeren Einschlag dieser Rasse zeigen: immer werden aus dieser individualistischen Lebensauffassung alle derartigen Bestreben als einen Angriff auf die eigene Person betrachtet werden. Sie beweisen eben dadurch ihre eigene Instinklosigkeit, sie beweisen damit den Mangel jeder Einsicht in rassengeschichtliche Vorgänge, sie verstehen nicht oder wollen nicht verstehen, daß alle auf Rasse und Erbgesundheit aufbauenden Ueberzeugungen nie Einzelmenschen als solche werten, sondern immer nur Einzelmenschen als Erbträger.

Ebenso unhaltbar ist ein weiterer Vorwurf, nämlich der, der nordische Auslegungsgedanke werde einen weiteren Riß in dem an sich schon soviel gespaltenen deutschen Volke ziehen. Den Gegnern, die mit derartigen Behauptungen aufwarten, müßte man nur die Frage vorlegen, wie sie sich eigentlich einen derartigen Riß vorstellen, und man hätte sie mit dieser Fragestellung allein schon geschlagen. Dieser rassische Riß müßte nämlich so ziemlich mitten durch jeden einzelnen deutschen Volksgenossen gehen; und es würde durch ihn weder ein bestimmter Stand, noch eine gewisse Landschaft, noch ein bestimmtes Glaubensbekenntnis getroffen. Und es ist bedauerlich, daß wir großen deutschen Kinder wie so oft das, was uns not tut, immer zuerst von unseren politischen und von unseren rassischen Gegnern, die weniger instinkt- und urteilslos sind, gesagt bekommen müssen. Kein Geringerer als der Jude Walter Rathenau schreibt schon im Jahre 1908 in seinen „Reflexionen“: „Eine neue Romantik wird kommen: Die Romantik der Rasse — — — Sie wird das reine Nordlandblut verherrlichen und neue Begriffe von Tugend und Laster schaffen.“ Und noch klarer: „Die Aufgabe kommender Zeiten wird es sein, die absterbenden oder sich verzehrenden Adelsrassen, deren die Welt bedarf, von neuem zu erzeugen und zu züchten. Man wird den Weg beschreiten müssen, den ehemals die Natur beschritten hat, den Weg der Nordifikation.“

Ja, man wird den Weg beschreiten müssen, den ehemals die Natur selbst beschritten hat. Und daß dieser Weg mit Schwierigkeiten verbunden ist, daß er von denen, die in bürgerlicher Beschaulichkeit und Zufriedenheit ihr mehr oder minder kümmerliches Leben in „Schönheit und Würde“ weiterfristen wollen, nicht gegangen wird, daß die abseits, ja feindlich Stehenden gerade die Rassenbestandteile des Volkes sind, deren lähmende Spießbürgerlichkeit für jeden rassisch Denkenden alles andere wie erhaltungs-, ja vererbenswert erscheint, all das beweist mit zwingender Logik die Berechtigung und die unbedingte Notwendigkeit des „Nordischen Gedankens“! Ohne Kampf hat sich noch niemals eine wertvolle Idee, eine lebensvolle Erneuerung durchgesetzt! Und so gewiß heute bereits der Tag erreicht, erkämpft ist, da die Kampffahne des erwachten deutschen Volkes mit den Zeichen des aufsteigenden Lebens auch das Symbol des neuen, des deutschen Reiches wurde, so gewiß wird auch damit das blutvolle Erwachen des Nordischen Gedankens der Deutschen Geschichte neuen Inhalt geben und vor der Weltgeschichte beweisen, daß die nordische Rasse noch stark genug ist, die germanische, die abendländische Gesittung gegenüber jeglichem Ansturm morgenländischer Horden siegreich zu behaupten.

(Deutsche Dentistische Wochenschrift, Nr. 30.)

30 Amtsärzte im Übungslager Hohenaschau.

Das 9. Bayerische Übungslager auf dem Gutshof des Freiherrn von Cramer-Klett in Hohenaschau trat in gewohnter Weise zu seiner Besichtigung an. Der Lagerleiter, Priv.-Doz. Dr. Karl Gebhardt, konnte mit seinem alten, bewährten Stab und Freundeskreis, Zoepf, Harster, Peukert und Dr. Rieß, die alten Gönner

der neunjährigen sozialistischen Kleinarbeit begrüßen: das Bayer. Staatsministerium des Innern, die Stadt München und die Reichsbahn. Dazu wurden von dem derzeitigen Schutzherrn und alten Lagerfreund, Ministerialdirektor Dr. Schulze, besonders die Vereinigung der bayerischen Chirurgen willkommen geheißen.

Der Lagerleiter konnte den Sinn dieser aktiven Übungsfürsorge darstellen, indem über die Ergebnisse einer neunjährigen Arbeit an 1200 Lehrlingen berichtet wurde. Gemäß dem Ziel der aktiven Übungsfürsorge werden erbgefunde, aber vorübergehend versagende Jugendliche in besonderen Kräftegruppen zur vollen Leistungsfähigkeit des Arbeitstages herausgeschult. Not- hilfeunterricht, Werkdienst, Arbeitsformen, Spiel und Gesang runden diese Erziehungsarbeit ab. Die einzelnen Kräftegruppen stellten in der Durchführung ihrer Übungsweise das erreichte Leistungsziel unter Beweis.

Als besonderer Höhepunkt traten 30 bayerische Amtsärzte, die zwei Wochen lang gemeinsam mit den Jugendlichen Freud und Leid des Lagerlebens teilten, zu den Vorführungen an, um nach außen zu bekunden, daß sie nicht nur wissenschaftlich, sondern auch mit dem Herzen den Fragen neuzeitlicher Gesundheitsführung dienen. Der Ehrenappell vor Ministerialdirektor Dr. Schulze und dem alten Lagerfreund, Reichsbahnpräsident Gollwitzer, schloß mit dem gemeinsamen Lied und dem Gelöbnis bedingungsloser Diensterfüllung von Kranken und Aerzten.

Anschließend waren die bayerischen Chirurgen noch mit dem Lagerstab zusammen, um sich über den Eindruck und die Notwendigkeit aktiver Gesundheitsführung auszusprechen. Prof. Goeke (Erlangen) faßte den Dank der bayerischen Chirurgen im Gelöbnis aktiver Mitarbeit zusammen.

Oesterreichische Kassenärzte unter dem Verdacht der Beteiligung am Aufstand.

Amtlich wird mitgeteilt: Der außerordentliche Regierungskommissar der Gewerblichen und der Landwirtschafts-Krankenkasse für Kärnten, Regierungsrat Direktor Franz Burda, teilt mit, er habe festgestellt, daß sich an den traurigen Ereignissen der letzten Tage Aerzte auf Seiten der Ausständischen nicht nur als stille Mithelfer, sondern auch als Anführer beteiligt hätten, obwohl sie Zusicherungen ihrer Loyalität gegenüber Staat und Volk abgelegt hätten. Die Wortbrüchigkeit dieser Aerzte bringe es mit sich, daß mit sofortigem Beginn eine Vernehmung der Kassenärzte stattfinden werde, die in begründeten Fällen die sofortige Lösung des Vertragsverhältnisses mit den in der Arbeitsgemeinschaft vereinigten Krankenkassen nach sich ziehen werde.

(Völkischer Beobachter.)

Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Das Bayerische Staatsministerium des Innern hat in einem Schreiben an die Bezirksstelle München der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands vor dem Zuzug von Aerzten nach München gewarnt und darauf hingewiesen, daß eine Niederlassungssperre für München zu erwarten sei. Gerade der Zuzug von jungen Aerzten nach München habe in den letzten Monaten und Wochen eine katastrophale Form angenommen. In Zukunft würde nach der beabsichtigten Neuregelung jede Niederlassung eines Arztes in München von der Einzelgenehmigung des Bayerischen Innen-

ministeriums abhängig sein. Das Schreiben ist im Arzteblatt für Bayern vom 28. Juli 1934 Nr. 30 Seite 204 veröffentlicht.

Unter Bezugnahme auf dieses Schreiben des Bayerischen Innenministeriums sehe ich mich veranlaßt, als Reichsführer der deutschen Ärzteschaft auch meinerseits dem Zuzug von Ärzten nach München Einhalt zu gebieten. Es ist nicht nur mit einer Niederlassungssperre, sondern auch mit einer Sperre der Zulassungen zu den Krankenkassen zu rechnen, da die Anzahl der in München zugelassenen Ärzte jedes erträgliche Maß übersteigt.

München, den 4. August 1934.

gez. Dr. Wagner,
Reichsführer der Deutschen Ärzteschaft.

Dienstesnachrichten.

Der Herr Reichsstatthalter in Bayern hat auf Vorschlag der Bayerischen Staatsregierung mit Wirkung vom 1. August 1934 den Oberarzt bei der Kreis-Heil- und Pflegeanstalt Günzburg, Dr. Joseph Plank, auf sein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft an die Heil- und Pflegeanstalt Regensburg in etatmäßiger Weise versetzt.

Mit Wirkung vom 1. August 1934 an wird der Landgerichtsarzt des Landgerichts Würzburg, Dr. Helmut Edenhöfer, in gleicher Diensteseigenschaft in etatmäßiger Weise nach München als Landgerichtsarzt des Landgerichts München II berufen.

Die Stelle eines Landgerichtsarztes für den Landgerichtsbezirk Würzburg ist erledigt. Bewerbungs- (Versetzungs-) Gesuche sind beim Staatsministerium des Innern bis spätestens 20. August 1934 einzureichen. Anwärter für den ärztlichen Staatsdienst haben mit der Bewerbung für sich und ihre Ehefrau den Nachweis arischer Abstammung vorzulegen.

Vereinsleben

Mitteilungen des Münchener Ärztevereins für freie Arztwahl.

1. Das Wohlfahrts- und Jugendamt München erläßt folgende Warnung vor Endl Anton, Sozialrentner, geboren 2. Februar 1888, Theresienstraße 60/0 Rg.:

„Endl Anton, ein seit Jahren bekannter asozialer Psychopath, Simulant und maßloser Ausnützer der Fürsorgeeinrichtungen, versucht ständig, die von ihm in Anspruch genommenen Ärzte sowohl für Befriedigung seines krankhaften Arzneihungers auszunützen, als auch von diesen unter Vorgabe aller erdenklichen Begründungen Krankenseinweisung zu erzwingen, obwohl vom Wohlfahrtsamt längst Krankenhaussperre über ihn verhängt worden ist. Er nimmt, foost es die Umstände erlauben, immer wieder neue Ärzte in Anspruch mit der Absicht, auf diese Weise leichter Befriedigung seiner Wünsche zu erhalten.“

Um diesem unverantwortlichen Treiben Einhalt zu gebieten, ergeht an die Ärzteschaft das Ersuchen, die Arzneiverordnungen für Endl auf das Unumgängliche zu beschränken und Krankenseinweisung nur im Fall der Lebensnotwendigkeit nach vorheriger Fühlungnahme mit dem Städtischen Gesundheitsamt zu beantragen.“

2. **Fernsprechnummer:** Statt der bisher zu wählenden Nummer 92283 ist jetzt zu wählen: 12283. J. A.: Dr. Scholl.

Arztlich-wirtschaftlicher Verein Straubing.

In der zur nächsten Versammlung ausgeschickten Einladung ist das Datum undeutlich; es muß heißen: Donnerstag, den 9. August.
Dr. Angerer.

Bezirksstelle Coburg und Umgebung.

In der gesamten Bezirksstelle Coburg und Umgebung ist auf Grund zentraler Weisungen und der Verordnung über den Schutz der Sonn- und Feiertage vom 16. März 1934 durchwegs genauer ärztlicher Sonntagsdienst einzuführen. Das Abhalten von regelmäßigen Sprechstunden an Sonn- und Feiertagen ist verboten. Statthaft ist lediglich die erste Hilfe in dringenden Fällen. Der ärztliche Sonntagsdienst hat an Orten mit mehreren Kassenärzten in regelmäßigem Wechsel einzutreten. Eine Liste über den Sonntagsdienst ist den Kassen, der Polizei und den Apotheken monatlich oder vierteljährlich zu überreichen. An Orten mit nur einem Arzt ist eine Verständigung mit dem Nachbar Kollegen zu empfehlen und die Bürgermeister- bzw. Bezirksämter davon zu benachrichtigen. Diese Einführung des Sonntagsdienstes ist sofort in die Wege zu leiten. Wo Schwierigkeiten entstehen, bitte ich um Mitteilung.

Dr. Klauser, Amtsleiter.

Verschiedenes

Landesverband für das ärztliche Fortbildungswesen in Bayern.

Die Medizinische Fakultät der Universität München veranstaltet vom 1. mit 3. Oktober 1934 einen dreitägigen Lehrgang für praktische Ärzte, in welchem neben Schwangerschaftsunterbrechungsfragen am ersten Tage neuere therapeutische Gesichtspunkte und rassenhygienische Probleme behandelt werden. Der Lehrgang ist unentgeltlich. Das genauere Programm wird in einer der nächsten Nummern veröffentlicht. Anmeldungen bis längstens 15. September beim Sekretariat der II. Medizinischen Klinik, München 2 SW., Siemsenstraße 1a.

Abhaltung eines Tuberkulose-Fortbildungskurses in Scheidegg.

In der Prinzregent-Luitpold-Kinderheilstätte Scheidegg i. Allg. findet unter Leitung von Direktor Dr. Klare in der Zeit vom 2. bis 8. September 1934 wiederum ein Fortbildungskursus über die Diagnose und Therapie der Tuberkulose mit besonderer Berücksichtigung der kindlichen Tuberkulose statt.

Die Landesversicherungsanstalt Oberbayern ist bereit, wie in den früheren Jahren auf Ansuchen den im öffentlichen Fürsorgedienst (Kinder- und Lungenfürsorge) stehenden Ärzten, insbesondere Amtsärzten, in Oberbayern für die Teilnahme an diesem Fortbildungskursus in beschränktem Maße eine Beihilfe — je nach den Gesamtkosten des Kursteilnehmers bis zu 40 RM. — zu gewähren. Diesbezügliche Gesuche sind baldigst an die Landesversicherungsanstalt Oberbayern in München, Holbeinstraße 11, zu richten.

Sportärzte-Lehrgänge.

Nachdem im Auftrage des Reichsministeriums des Innern der 1. Zentrale Sportärzte-Lehrgang für beamtete Ärzte vom Deutschen Sportärztebund in Bad Elster durchgeführt worden ist, haben inzwischen mehrere andere sportärztliche Kurse für SA-

Aerzte, die von den Zuständigen veranstaltet und von der Sportärzte-Fachschule genehmigt worden sind, stattgefunden. Außerdem waren mehrere Kurse der sportärztlichen Ausbildung von praktischen Aerzten vorbehalten geblieben. Alle diese Schulungsgelegenheiten sportärztlicher Art sind von SA.- und SS.-Aerzten, von HJ.-Aerzten und BDM.-Aerztinnen sowie von der beamteten und praktischen Aerzteschaft wahrgenommen worden.

Trotzdem geht die Entwicklung der für die Lebensführung der Jugend und der wehrhaften Männer Deutschlands so wichtigen Ausbildungsarbeit nur langsam vorstatten. Insbesondere sind die früheren Anordnungen für die SA.-Aerzteschaft, nach denen sich im Laufe des Jahres noch Möglichkeit jeder SA.-Arzt eine sportärztliche Ausbildung aneignen sollte, nicht genügend befolgt worden. Dies gilt auch für die beamteten Aerzte aller Art. Es wird daher auf die nächsten Veranstaltungen, die den Teilnehmern Gelegenheit geben, die Anerkennung als Sportarzt zu erwerben, hingewiesen: Wpk auf Söhr (8.—22. September) und Swinemünde (9.—23. September). Im Herbst ist ferner ein bereits genehmigter Lehrgang des Gaues Bayern vorgesehen, der von der Ortsgruppe Nürnberg in Nürnberg durchgeführt wird. Endgültige Termine liegen noch nicht fest. — Zur Zeit laufen Lehrgänge in Bod Elster (30. Juli bis 12. August, unter Leitung von Stadt-Med.-Rat Dr. Marloth, Bezirksführer Leipzig) und in Bod Blankenburg im VC.-Stadion (1. bis 12. August, unter Leitung von Stadt-Med.-Rat Dr. Reich, Erfurt).

Mit Rücksicht auf die volksgesundheitliche Bedeutung der Mitarbeit der Aerztinnen in den Frauenabteilungen der Turn- und Sportvereine, im BDM. usw. wird möglicherweise auf mehrfach ausgesprochene Wünsche hin noch im Herbst ein Kursus für Aerztinnen veranstaltet werden. Dasselbe gilt für einen weiteren Lehrgang für beamtete Aerzte. Anfragen darüber sind an die Reichsgeschäftsstelle, Berlin W 8, Wilhelmstraße 92/93, zu richten.

Unter Zustimmung des Reichsärztesführers, Dr. G. Wagner (München), macht der Führer der deutschen Sportärzteschaft, San.-Gruppenführer Dr. Ketterer (München), auf die noch in diesem Jahr bestehenden Möglichkeiten der Erwerbung der Anerkennung als Sportarzt aufmerksam.

Deutsche ärztliche Studienreise.

Die 41. deutsche ärztliche Studienreise wird nach den Nordseebädern führen. Sie wird am Donnerstag, 30. August, vormittags, in Bremen beginnen und am Montag, 10. September, nachmittags, in Hamburg schließen. In Aussicht genommen ist der Besuch von: Bremen, Borkum, Juist, Norderney, Langeoog, Helgoland, Westerland, Wittdün a. Amrum und Wpk a. Söhr.

Kollegen — Kolleginnen

gedenkt der

„Christoph-Müller-Gedächtnisstiftung“

des Aerztlichen Bezirksvereins
München-Stadt

für bedürftige Aerzte, Arzttwitwen und -waisen

Postscheckkonto München 17601.

Der Preis für die Reise einschließlich förmlicher Schiffs- und Bahnfahrten, Unterkunft und Verpflegung (Frühstück, Mittag- und Abendessen, ohne Getränke), Besichtigungen, Gepäcksbeförderung und Trinkgelder wird etwa 200.— RM. betragen.

Anfragen und Meldungen erbeten an die Deutsche Gesellschaft für ärztliche Studienreisen, Berlin W 35, Magdeburger Straße 17.

Bayrische Gesellschaft für Röntgenologie und Radiologie.

Die Bayerische Gesellschaft für Röntgenologie und Radiologie e. V. hat in ihrer Mitgliederversammlung am 2. August d. J. einstimmig ihre Auflösung beschlossen und das Vereinsvermögen der Christoph-Müller-Stiftung überwiesen. Die Auflösung erfolgte im Rahmen der vom Führer der Deutschen Aerzteschaft im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern herausgegebenen Bestimmungen, wonach die regionären Röntgen-Gesellschaften aufgelöst werden sollen. An Stelle der aufgelösten Gesellschaften treten „Landesleiter“ und „Ortsgruppen“ der Deutschen Röntgen-Gesellschaft. — Den bisherigen Mitgliedern der Bayer. Gesellschaft für Röntgenologie und Radiologie wird, soweit sie nicht bereits Mitglieder der Deutschen Röntgen-Gesellschaft sind, empfohlen, die Mitgliedschaft der Deutschen Röntgen-Gesellschaft zu erwerben.

Röntgenianum-Fortbildungskursus.

Vom 1. bis 6. Oktober dieses Jahres findet in München der 3. Röntgenianum-Fortbildungskursus statt. — In den Fortbildungskursen werden besonders wichtige Fragen des Röntgengebietes von Klinikern und Fachröntgenologen behandelt; ferner ist vorgesehen, durch Übungen in kleineren Gruppen den Teilnehmern die Möglichkeit zur praktischen Weiterbildung zu geben. Das genaue Tagesprogramm wird noch bekanntgegeben. Nähere Auskunft durch Dr. Th. Becker, München, Ottostr. 5/L.

Bücherschau

Der Kampf gegen den Krebs. Von Erwin Liek. J. S. Lehmanns Verlag. München 1934. 222 S. Gebd. RM. 7.—

Wie alle Bücher von Erwin Liek hat auch sein Buch „Krebsverbreitung, Krebsbekämpfung, Krebsverhütung“ nicht nur Zustimmung, sondern auch starke Ablehnung gefunden, vor allem bezüglich seiner beiden Hauptthesen; daß eine gleichzeitige Allgemeinbehandlung — wobei die Ernährung eine wesentliche Rolle spielt — neben der örtlichen Behandlung des krebserkrankten Menschen bessere Erfolge verspreche als die heute geübte örtliche, im wesentlichen operative Behandlung und daß eine Verhütung von Krebserkrankung möglich sei, wenn es gelänge, gewisse Schädlichkeiten, die durch die Domestikation, die Verunreinigung des Bodens und der Bodenerzeugnisse hervorgerufen sind, grundsätzlich auszuschalten.

L. hat nun unternommen, sich in sehr ausführlicher Weise mit der ihm durch sein erstes Buch gewordenen Gegnerschaft aus der Aerzteschaft und vor allem der akademischen Welt und mit den Interessenten am Lebensmittelmarkt, der einschlägigen Industrie auseinanderzusetzen; er

Chronische Nierenbeckenentzündung,
die vorher jeder Behandlung trotzte, wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit geheilt. Das nur einer der vielen Fälle, in denen die

Überkinger Adelheidquelle

Überraschenden Erfolg brachte. Verlangen Sie den Interessenten Prospekt über diese neue, große deutsche Heilquelle von der

Mineralbrunnen A.-G.,
Bad Überkingen/Württemberg



geht schrittweise auf alle erhobenen Einwendungen ein, kommt dabei auf neue zu Feststellungen, wie er sich eine brauchbare Krebsstatistik und die Zukunft der Krebsbekämpfung denkt.

Es mag manchem Kollegen bei der Durchsicht des Buches anfänglich das Gefühl kommen, als wenn die Einzelheiten der Kontrolle zwischen Autor und Gegner auf einem Gebiete, wo es sich zum Teil wenigstens um Hypothesen handelt, dem Interesse des einzelnen ziemlich fern liegen, aber wenn er sich in die Arbeit vertieft und in das riesige, mit unendlichem Fleiß zusammengetragene Material, dann wird er nicht sogleich wieder von dem Gebotenen losgelassen und er bekommt unwillkürlich den Eindruck, daß wir hier doch vielleicht am Vorabend einer neuen Zeit stehen.

N e g e r, München.

Eugenik als Forschung und Forderung der Gegenwart. Von Prof. Dr. B. Bavink. In Sammlung Wissenschaft und Bildung. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. 139 S. Gebd. RM. 1.80.

Der Nationalsozialismus hat die Bahn frei gemacht für eine zielbewusste Volkspflege, die nur die Zukunft des Volksganzen im Auge hat und sich nicht durch falsches Mitleid zu halben Maßnahmen verleiten läßt. Aber noch sind viele Widerstände zu überwinden, noch sind weiteste Kreise in biologischen Irrlehren befangen und können nur durch ganz planmäßige, verantwortungsbewußte und sachliche Aufklärungsarbeit zur Erkenntnis eugenischer Notwendigkeiten gebracht werden. In den Dienst dieser Aufgabe stellt Prof. Bavink sein Buch. In der scharfen Herausarbeitung des Grundfäßlichen und in der Heranziehung einer Fülle erläuternder Beispiele liegt der Wert und die Eigenart des vorliegenden Buches. Schon die Herausarbeitung der Grundlagen der Vererbungslehre zeigt, wie eindringlich und durchaus

verständlich Verf. die wichtigsten Ergebnisse der Forschung in vielfach neuer Sicht darzustellen weiß. Sehr anschaulich ist sodann die Vererbung körperlicher und geistiger Eigenschaften beim Menschen unter Bezugnahme auf die bekanntesten Forschungsmethoden entwickelt, wobei Verf. gleichzeitig auf die Nutzenanwendung und die praktischen Schlussfolgerungen eingeht. Umstrittene Fragen, wie die Keimschädigung durch Alkohol, die Rolle der Vererbung bei wichtigen Krankheiten u. a., werden rein sachlich und möglichst erschöpfend erörtert. Von besonderer Bedeutung für die Beurteilung bevölkerungspolitischer Aufgaben ist der letzte, die menschliche Auslese und Eugenik behandelnde Abschnitt. Hier zeigt Verf., wie wir in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr der Gefahr der Vernichtung allen wertvollen Erbgutes entgegengetrieben, bis der Nationalsozialismus einen zielsicheren Weg zur Rettung und Höherführung unseres Volkes einschlug.

Schriftleitung: Dr. F. Scholl, München. — Anzeigen: Werner Hoff, München.
DA 5500 (II. Df. 34).

Beilagenhinweis.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt betr. »Asthma-Bronchovydin« der Chem.-pharm. Fabrik Dr. R. & Dr. O. Well, Frankfurt am Main, bei.

Verlag der Aerztlichen Rundschau Otto Gmelin München 2 SW, Bavariaring 10.

Aerztlicher Laufzettel

(Probeheft unberechnet)

Ausführliche Gebrauchsanweisung

Der Aerztliche Laufzettel beruht auf dem Grundsatz, dass man solche Gruppen von Kranken, die **entweder** geographisch (d. h. nach ihrem Wohnsitz) zusammengehören und in einer gewissen Reihenfolge zu besuchen sind, untereinander in der jeweiligen Reihenfolge der erstmaligen Inanspruchnahme ärztlicher Behandlung schreiben kann, **oder** dass man für **Kassen** usw., die eine bestimmte Berechnung erfordern, die Kranken auf gewissen Blättern untereinander, ebenfalls in der Reihenfolge ihres Zuganges und getrennt von den Privatpatienten notieren kann.

1. Beispiel. Dr. X., dessen Wohnort den geographischen Mittelpunkt seiner Klientel bildet, wird sich den Laufzettel so einrichten, dass er für einen bestimmten Weg z. B. für die nordwestlich liegende Praxis 1—2 Blätter (je nach dem voraussichtlichen Bedarf) einrichtet, für eine andere Besucherreihe wieder andere Blätter. Er braucht dann nur, wenn z. B. ein Patient am 1. d. M. zugeht, dessen Namen (für Wohnort genügt die Angabe des Anfangs- und Endbuchstabens, weil ja das betr. Blatt für eine bestimmte Gegend bestimmt ist) **einmal** zu notieren, und an den fälligen Kalendertagen für den Besuch einen senkrechten Strich, für die Beratung einen wagrechten Strich, für den Nachtbesuch ein Kreuz, für Entbindung einen Kreis oder dergl. in das Tagesquadrat einzutragen. Damit ist der Patient und alles, was mit seinem Rechnungswesen zusammenhängt, bis zum Ende des Monats gebucht, denn an jedem Tage werden in das Tagesquadrat die betreffenden Zeichen gemacht. Am Monatsschluss bleibt nur übrig, in das Hauptbuch die Summe der Besuche und Beträge einzutragen. Die Einzelleistungen hat man ja im Laufzettel gebucht. Der Raum für Notizen wird folgendermassen benutzt: Damit man den Namen des Patienten nicht noch einmal zu schreiben braucht, setzt man einfach an den Rand dieselbe **Nummer**, welche oben links vor seinem Namen steht. Z. B. es wäre unter No. 10 eine Frau Schulze an Puerperalfieber erkrankt, so schreibt man: 10 Febris puerperal Anzeig! Hebamme Marie Müller, Querstr. 13. Oder es wäre über eine Verletzung ein Befundbericht zu machen, so genügt ebenfalls eine kurze Notiz unter Vorschreibung der entsprechenden Nummer. Da die Notizen sehr verschieden lang sind, bei manchen Patienten vielleicht auch ganz wegfallen werden, so haben wir dafür gar kein Schema eingerichtet. Die betreffenden **Seiten** sind übrigens unten **beziffert**, damit nicht beim zufälligen Zusammenkleben etwas übersehen werden kann.

2. Beispiel. Dr. Y. hat eine Kassenpraxis, bei welcher viele **Einzelbesuche** zu machen sind. Für ihn ist die geographische Einteilung, obwohl sie immerhin den Vorteil gewährt, dass man keinen zu machenden Besuch vergisst, minder wichtig, wohl aber, dass seine

Kassenpatienten von den Privatpatienten getrennt vermerkt sind. Er richtet sich also einige Seiten für Kassenpatienten ein und einige für Privatpatienten. Beide schreibe er ohne Rücksicht auf geographische Zugehörigkeit so untereinander, wie sie ihm zugehen. Ist seine Praxis besonders gross, so dass $12 \times 24 = 288$ monatliche Zugänge überschritten werden, so nimmt er sich einfach zwei oder mehr Exemplare. Für diesen Fall hat der Verlag eine grosse Ausgabe mit der doppelten Zahl Blätter anfertigen lassen.

Der **Hauptvorteil** des Laufzettels besteht darin, dass man **jeden Namen monatlich nur einmal** schreibt, und eine **Gesamtübersicht über die Praxis stets in der Tasche und nicht nur dahel im Pulte hat**. Sollte man je den Laufzettel einmal verlieren, so wird man ihn, weil auf dem Umschlag der Name des Eigentümers steht, leicht wieder erhalten. Bei den noch vielverbreiteten **Medizinalkalendern**, die man ebenso verlieren kann, muss man **jeden Tag** den Namen von neuem eintragen, dann **außerdem** noch die Leistung in das **Tagesjournal** buchen, wenn man sich nicht allmonatlich eine ungeheure Arbeit aufladen will, während bei dem Laufzettel der Tageskalender und das **Tagesjournal vereint** sind und das allmonatliche Eintragen nur kurze Zeit kostet. An jedem Abend kann man übrigens, indem man einfach die Spalten des betr. Datums auf jeder Seite mit dem Auge abwärts geht, sowohl die geschäftlichen als auch die wissenschaftlichen Leistungen des Tages in einfachster Weise vorbei passieren lassen, Literatur nachschlagen, Auszüge machen usw. Damit man sich in den vielen Quadraten nicht verirrt, sind die **Sonstage** durch ein schwarzes Feld bezeichnet. Wer weitere Einteilungen **wünscht**, kann dieselben nach seinem **eigenen Ermessen** sich selbst mit Buntstift ziehen. Mit dem Umstand, dass nur nach jedem zweiten Namen ein Strich gezogen ist, wollten wir lediglich der Verschiedenheit der **Handschriften** gerecht werden. Manche Aerzte schreiben gross, manche klein. Durch zu viele dazwischenliegende Striche wird oft die Handschrift undeutlich. Deshalb sollte nur jeder dritte Kranke von dem nächstfolgenden durch einen Strich getrennt werden, damit man die Übersicht in den wagrechten Linien nicht verliert. Vorschläge zu Verbesserungen des Laufzettels nehmen wir stets dankbar an, bitten aber freundlich zu erwägen, dass eine Sache, die **Vielen** nützen soll, niemals zu sehr auf das Bedürfnis eines einzelnen zugeschnitten sein darf.

Der **Bezugspreis** für allmonatliche Lieferung eines Laufzettels beträgt M. 3.50 jährlich, bei je 2 Heften oder einem Doppelheft M. 5.50 jährlich einschl. Porto. Jedem Bezieher werden vor Schluss des vorhergehenden Vierteljahrs die für das nächste Vierteljahr fälligen Hefte postfrei und unberechnet zugesandt. Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Ärzteblatt für Bayern

vormals Bayerische Ärztezeitung (Bayerisches Arztliches Correspondenzblatt)

Herausgegeben von der Kassennärztlichen Vereinigung Deutschlands, Landesstelle Bayern. Mitteilungsblatt der Bayerischen Landesärztekammer und des Bayerischen Ärzteverbandes

Geschäftsstelle: München, Karlstr. 26. Fernspr.: 57678. Bayerischer Ärzteverband: Postfachkonto Nürnberg 15376; Staatsbank München DD 125991
Bayerische Landesärztekammer: Postfachkonto München 5252; Staatsbank München DD 125989

Schriftleiter: Sanitätsrat Dr. G. Scholl, München, Prannerstraße 3/II, Fernsprecher 12283

Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Smelln, München 2 SW, Babarlarling 10. / Fernsprecher: 596 483 / Postfachkonto: 1161 München
Kleinige Anzeigen und Beilagenannahme: Mo Anzeigen-Gesellschaft München, Theatinerstraße 7/1 (Eingang Maffelstraße) Fernsprecher 92 201/02.

Nummer 33

München, den 18. August 1934

1. Jahrgang

Inhalt: Zum Rücktritt des Geh. Sanitätsrates Dr. Dr. Stauder von der Leitung der Bayerischen Landesärztekammer. — Herrn Geheimen Sanitätsrat Dr. Stauder, Nürnberg. — An die bayerische Ärzteschaft! — Der Sonntag als Unfallursache. — Zukunftsaufgaben des Arztes. Neue Auslesebestimmungen in Vorbereitung. — Preisverzeichnis deutscher pharmazeutischer Spezialpräparate. — Bekanntmachungen: Bekanntmachung. — Gesetzgebung. — Vereinsleben: Münchener Ärzteverein für freie Arztwahl. — Ärztlicher Bezirksverein Augsburg. — Ärztlicher Bezirksverein Nürnberg. — Verschiedenes: Myofard und Myofarderkrankungen. — Bäckerschau.

Bekanntmachung

des Staatsministeriums des Innern v. 6. Aug. 1934 Nr. 5021 k I über die Leitung der Bayerischen Landesärztekammer.

An Stelle des zurückgetretenen Geheimrates Dr. Stauder in Nürnberg wird der prakt. Arzt Dr. Sperling in München, Karlstraße 26, betraut.

Zum Rücktritt des Geh. Sanitätsrates Dr. Dr. Stauder von der Leitung der Bayerischen Landesärztekammer.

Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Dr. Stauder hat im September 1933 seinen Vorsitz im Bayerischen Ärzteverband niedergelegt; er scheidet nunmehr auch aus der Leitung der Bayerischen Landesärztekammer aus. Gesundheitliche Gründe waren es in der Hauptsache, die ihn veranlaßten, das Bayerische Staatsministerium des Innern zu bitten, ihn von dem Auftrag zur Führung der Geschäfte der Kammer zu entbinden. 30 Jahre lang hat Stauder in uneigennützigster Weise dem bayerischen Ärztestand in Ehrenämtern gedient; 15 Jahre davon hatte er, getragen von dem Vertrauen der bayerischen Ärzteschaft, die Führung inne. 15 Jahre Führer der bayerischen Ärzte — eine Zeitspanne reich an Ehren, aber noch reicher an Arbeit und Verantwortung! In schwerer Zeit übernahm er das Steuer, mit dem er sicher und mit ruhiger Hand das Schiffslein der bayerischen Ärzteschaft durch Wellenberge und an gefährlichen Klippen vorbei dem Endziel zuführte: dem ethischen und wirtschaftlichen Hochstand. In Verfolgung dieses Zieles arbeitete er unablässig an der Sicherung der bayerischen Ärzte für Alter und Invalidität, an der Sicherung der Hinterbliebenen und schließlich auch an der Sicherung und Erhaltung der Ethik innerhalb der bayerischen Ärzteschaft. Zwei Marksteine sind es darum, die an dem Wege seines Schaffens liegen und die in der Stunde des Abschiedes besonderer Erwähnung verdienen: die Bayerische Ärzteversorgung und das Bayerische Ärztegesetz. Sie sind sein Werk und sind beide geboren aus seiner Liebe für den Stand und aus seiner Sorge um den Stand. Mannigfach waren die Widerstände, die sich seinen Absichten entgegenstellten, mit Zähigkeit und unermüdlichem Schaffen hat er sie zu meistern gewußt. Es mag heute nach den einen oder anderen geben, der die Vorteile, die mit der Ärzteversorgung verbunden sind, nach nicht einsehen will. Man möge aber nicht vergessen, daß es sich um eine Erstlingstat handelte, daß man bei diesem Werke auf Neuland baute und erst die fehlenden Erfahrungen sammeln mußte! Gerade Stauder war es, der Mängel an diesem Bau schonungslos aufdeckte und seine ganze Persönlichkeit einsetzte, um die Fehler auszumerzen und die geldliche Sicherung der Einrichtung sicherzustellen. So können wir heute mit Befriedigung und Stolz feststellen, daß die Bayerische Ärzteversorgung künftig nach menschlichem Ermessen gesichert dasteht und auch die Anerkennung der berufenen Stellen gefunden hat, die sich heute mit der Frage einer Ärzteversicherung für die ganze deutsche Ärzteschaft zu befassen haben. Erst in jüngster Zeit beschlossene Satzungsänderungen, die dem Bayerischen Innenministerium zur Genehmigung vorliegen, werden auch manchem heute noch Unzufriedenen eine teilweise Erfüllung seiner Wünsche bringen. Die bayerische Ärzteschaft hat seinerzeit als Ausdruck des Dankes an den Schöpfer der Ärzteversorgung die Stauder-Stiftung geschaffen, die wirtschaftlich notleidenden Ärzten die Zahlung der Beiträge zur Ärzteversorgung ermöglichen sollte. So wird sein Name auf immer mit seinem Werke verbunden bleiben.

Sobald die Ärzteversorgung unter Dach gebracht war, galt sein nächstes Streben der Schaffung eines bayerischen Ärztegesetzes, um damit der bayerischen Ärzteschaft den notwendigen Zusammenhalt und die erforderliche Sicherung zu geben.

Als dann im Jahre 1927 das Bayerische Aerztegesetz Wirklichkeit geworden und damit der jahrzehntelange Wunsch der bayerischen Aerzteschaft erfüllt war, galt sein eifriges Bestreben der Durchführung aller der Kammer übertragenen gesetzlichen Aufgaben. Während der Auftrag, Wohlfahrtseinrichtungen für Aerzte und ihre Angehörigen zu schaffen, ohne weiteres zu lösen war, weil man an Bestehendes nur anzuknüpfen brauchte, mußten zur Ueberwachung der Erfüllung der ärztlichen Berufspflichten die gesetzlich vorgesehenen Berufsgerichte eingerichtet und ausgebaut werden. Daß die Kammer sich auch eifrig der Mitwirkung in der öffentlichen Gesundheitspflege unterzog, beweisen allein schon die zahlreichen, in den Jahresberichten der Kammer veröffentlichten Denkschriften. Aber auch durch persönliche Vorstellungen setzte sich Stauder bei den Behörden des Staates und der Gemeinden in Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege energisch ein; sein ganz besonderes Augenmerk galt daneben der Förderung der ärztlichen Fortbildung. In zahlreichen Kursen, die neben der theoretischen ganz besonders die praktische Ausbildung vermitteln sollten und zu deren Besuch die Kammer auf seine Anregung hin erhebliche Zuschüsse an die Kursteilnehmer beisteuerte, suchte er die Weiterbildung der bayerischen Aerzteschaft zum Wohle der Kranken und im Interesse der Volksgesundheit zu fördern.

Wenn hier in kurzen Zügen die Verdienste Stauders um die bayerische Aerzteschaft und um die Allgemeinheit geschildert wurden, so mag es verständlich erscheinen, daß es nicht ein Akt förmlicher Höflichkeit ist, wenn in den nächsten Tagen der neue Leiter der Bayerischen Landesärztekammer zusammen mit dem Landessekretär Herrn Kollegen Stauder persönlich den herzlichen Dank für alles ausspricht, was er den bayerischen Aerzten gegeben und für sie geleistet hat.

Daß auch das Bayerische Staatsministerium des Innern die Leistungen Stauders zu würdigen weiß, zeigt das in dieser Nummer des Blattes veröffentlichte Schreiben des Ministeriums.

So scheiden wir denn von Kollegen Stauder mit dem Ausdruck herzlichen Dankes und mit dem Wunsche, daß seine angegriffene Gesundheit bald wieder völlig hergestellt werden möge, damit es ihm vergönnt ist, sich seiner ärztlichen Praxis mit ganzer Kraft wieder zu widmen. Wir hoffen dabei, daß er uns seine reichen Erfahrungen und seinen bewährten Rat auch in Zukunft nicht versagen wird.

R.

Staatsministerium des Innern
Gesundheitsabteilung.

München, den 6. August 1934.

Herrn Geheimen Sanitätsrat Dr. Stauder, Nürnberg.

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Anläßlich Ihres Rücktrittes von der Leitung der Bayerischen Landesärztekammer spreche ich Ihnen für Ihre langjährige erfolgreiche Tätigkeit als I. Vorsitzender der Bayerischen Landesärztekammer den Dank und die Anerkennung des Staatsministeriums des Innern aus. Durch unermüdete Arbeit haben Sie sich die größten Verdienste um die Organisation der deutschen Aerzteschaft erworben und die idealen Ziele dieses wichtigen Berufsstandes tatkräftig gefördert.

Mit den besten Wünschen für Ihr ferneres Wohlergehen

Heil Hitler!

gez. Dr. Schulte, Ministerialdirektor.

An die bayerische Aerzteschaft!

Ich habe unter dem 1. August das Bayerische Staatsministerium des Innern gebeten, mich von der Führung der Geschäfte der Landesärztekammer, welche ich nach Auflösung derselben seit dem Vorjahre gemeinsam mit Herrn Dr. Riedel zu führen beauftragt wurde, zu entbinden. Gesundheitliche und sonstige Gründe veranlaßten mich, nach Rücksprache mit dem Reichsarztführer, Herrn Dr. Wagner, diese Bitte an das Ministerium zu stellen.

Ich scheidet nach 15jähriger Tätigkeit aus der Führung der ärztlichen Landesorganisationen Bayerns im 30. Jahre meiner Tätigkeit in Ehrenstellungen des ärztlichen Standes.

Ich wünsche der bayerischen Aerzteschaft auf ihrem künftigen Wege besten Erfolg im Dienste des Vaterlandes und der Volksgesundheit, zum Segen des ärztlichen Standes und danke all denen, die mir ihr Vertrauen so lange Jahre erwiesen haben, in der Stunde des Abschiedes auf das herzlichste.

Mit kollegialen Grüßen

Heil Hitler!

Geheimer Sanitätsrat Dr. Stauder.

Der Sonntag als Unfallursache.

Von Dr. med. Hans Haske.

Es ist in der Unfallkunde eine bekannte und sichere Tatsache, daß der Montag in der ganzen Woche der Tag mit der höchsten Unfallziffer ist. Die Ursache liegt heute nicht mehr allein am Sonntag, sondern wir müssen sagen: am Wochenende. Das läßt den Schluß zu, daß die Freizeit, welche ja doch der Erholung und Ausspannung, einem Kräftesammeln dienen soll, in vielen Fällen leider nicht diesen Erfolg aufzuweisen hat, sondern gerade das Gegenteil von dem erreicht, was sich alle davon wünschen. Dem von der Arbeit ermüdeten Organismus werden in einem Maße Belastungen zugemutet, daß eine Erholung unmöglich ist, und er am Montag als erstem Arbeitstag in der Woche, besonders wenn es sich um eine Tätigkeit an Maschinen handelt, Unfällen in vermehrter Weise ausgesetzt ist. Zu der Ermüdung durch das Wochenende kommt hier noch hinzu, daß die gewohnte Übung des Arbeitsvorganges unterbrochen worden und ein Übungsverlust eingetreten ist, der sich ganz deutlich messen läßt und der erst im Laufe einiger Zeit (Montag bis Dienstag) wieder überwunden wird. Dies ruft dann besonders beim Arbeiten an Maschinen kleine Störungen in der Gleichmäßigkeit des menschlichen Bewegungsvorganges (Verlangsamung, Ungenauigkeit, Ungeschicklichkeit) und Unvorsichtigkeiten hervor, die bereits genügen, um zu Unfällen zu führen.

Einer der stärksten Faktoren in der Erzeugung einer nachhaltigen Ermüdung ist der Alkoholgenuß. Das läßt sich z. B. daraus erkennen, daß in Deutschland die Ermüdungsschädigung am deutlichsten am Montag auftritt. In Norwegen aber, wo früher die Alkoholschankstätten von Sonnabend bis Montag früh 8 Uhr geschlossen waren, der reichliche Alkoholverbrauch erst am Montagabend erfolgen konnte, ergab sich der Dienstag als der Tag häufigster Unfälle.

Weiter in Frage kamen alle sonntäglichen Vergnügungen, die statt einer wirklichen Erholung nur Abwechslung und Kräfteverbrauch mit sich bringen. Dazu gehören im Winter die Tanzvergnügen, welche die Nacht zum Tage machen, und im Sommer der unzweckmäßige Aufenthalt im Freien. Hier ist es bezeichnenderweise nicht der Wettkampfsport, sondern es sind die „Wochenendsportler“, welche den Schaden erleiden. Allein der um diese Jahreszeit übliche Sonnenbrand ruft ganz unnötig eine erhebliche Herabsetzung der Leistungsfähigkeit an den nachfolgenden Tagen hervor. Schlimmer sind die Uebermüdungen, welche sich aus den „Kilometerfressereien“ ergeben, sei dies nun zu Fuß, zu Rad, im Ruder- oder Paddelboot und auch mit den Motorfahrzeugen. Sportärzte können immer wieder die Leistungsschädigung durch ein so unzweckmäßiges Verhalten am Wochenende feststellen, das manchmal nicht nur den Montag, sondern sogar bis in die Mitte der Woche hineinreicht. Ganz besonders störend bemerkbar machen sich derartige Beanspruchungen bei den Jugendlichen, sei dies nun in der Schule oder im Beruf.

Auch hieraus geht wieder zur Genüge hervor, daß das beliebte „Viel hilft viel“ keineswegs zu einem Vorteil führt. Es kommt ganz darauf an, wie die Freizeit ausgenützt wird. Dieser Freizeitgestaltung kommt eine außerordentliche Bedeutung zu — so ist „Freizeit“ nicht nur ein Recht, das jedem deutschen schaffenden Volksgenossen zusteht, sondern in ihm ruht auch eine Verantwortung zu ihrer Ausgestaltung in einer Weise, daß dabei weder dem einzelnen noch der Volksgemeinschaft daraus Schaden erwächst. („Völkischer Beobachter.“)

Zukunftsaufgaben des Arztes.

Neue Auslesebestimmungen in Vorbereitung.

In der neuen Zeitschrift des Sachverständigenbeirates für Volksgesundheit der NSDAP. werden Ausführungen des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Reiter, über die kommende Heilkunst wiedergegeben. Diese wird sich, wie Reiter ausführt, zweifellos weniger als bisher auf das Heilen beschränken, sondern sie wird die wahrhaftige Gesundheitsführung des ganzen Volkes übernehmen. Man werde den Arzt viel weniger in der Sprechstunde und im Krankenzimmer sehen, sondern viel stärker als heute an der Seite des Erziehers, draußen in der Natur, zusammen mit dem heranwachsenden Geschlecht. Der kommende deutsche Arzt habe in engster Verbundenheit mit der heranwachsenden Jugend deren gesamte körperliche, geistige und seelische Entwicklung und Entfaltung zu betreuen. Beratung in Berufswahl, Gattenwahl und in Angelegenheiten, die nicht unmittelbar eine Krankheit betreffen, aber nur allzu häufig zu schwersten seelischen Erschütterungen des einzelnen oder ganzer Familien führen, das alles gehöre zur kommenden Heilkunst. Nur die Aerzte würden sie auszuüben verstehen, denen ein gütiges Geschick die Fähigkeit gab, Wissen und Gewissen gleichzeitig zu besitzen. Auch der beamtete Arzt werde künftig nicht die Rolle eines medizinischen Aufsichtsbeamten spielen, sondern als Mensch, Freund und ärztlicher Berater wirken. Reiter kündigt, wie das NdB. meldet, eine Gesetzgebung an, wonach die Auswahl derjenigen, die die Gesundheit des Volkes zu bewahren haben, künftig nicht dem Zufall oder dem krankhaften Ehrgeiz gewisser Eltern oder auch der Sensationslust reifer Jünglinge überlassen wird, sondern nur solche Volksgenossen sich diesem wichtigen Berufsstand zuwenden dürfen, deren biologische Abzendenz, Fähigkeiten und Charaktereigenschaften sowie deren sittliche Weltanschauung dem Staate eine sichere Gewähr dafür bieten, daß sie ihre hohe Mission erfüllen können. Eine weit-sichtige Gesundheitspolitik müsse fordern, daß der staatspolitische Einbau der für die Durchführung dieser Gesundheitspolitik Verantwortlichen in einer Weise erfolgt, die ihre machtpolitische Auswirkung für alle Zweige der Verwaltung sichert.

Preisverzeichnis deutscher pharmazeutischer Spezialpräparate.

Der Reichsarztesführer Dr. Wagner hat unter dem 9. Juni 1934 folgende Bekanntmachung erlassen:

Die Reichsfachschaft der biologischen Heil- und Nahrungsmittelindustrie e. V., Berlin-Wilmersdorf, hat ein „Preisverzeichnis deutscher pharmazeutischer Spezialpräparate“ herausgegeben. Wie aus einer Reihe von Zuschriften hervorgeht, ist der Eindruck entstanden, als handle es sich um ein offizielles Verordnungs-buch und als sei die Verordnung der in dem Verzeichnis enthaltenen Mittel in der kassenärztlichen Tätigkeit nicht nur gestattet, sondern sogar vorgeschrieben.

Zur Beseitigung dieser Mißverständnisse weise ich darauf hin, daß meine Bekanntmachung vom 9. Januar 1934 über das Preisverzeichnis der Reichsfachschaft der pharmazeutischen Industrie (veröffentlicht im Jahrgang 1934, Nr. 2 vom 13. Januar 1934 des „Deutschen Aerzteblattes“) auch für das obengenannte Preisverzeichnis der Reichsfachschaft der biologischen Heil- und Nahrungsmittelindustrie gilt. Demnach kommt beiden Verzeichnissen lediglich die Bedeutung einer Preisliste zu, die im übrigen aber keinerlei Verbindlichkeit für die Verordnungsweise des Arztes besitzt.

Deutsche Kollegen, schickt eure Kranken möglichst in deutsche Kur- und Badeorte.

Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Das Bayerische Staatsministerium des Innern hat in einem Schreiben an die Bezirksstelle München der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands vor dem Zuzug von Ärzten nach München gewarnt und darauf hingewiesen, daß eine Niederlassungssperre für München zu erwarten sei. Gerade der Zuzug von jungen Ärzten nach München habe in den letzten Monaten und Wochen eine katastrophale Form angenommen. In Zukunft würde nach der beabsichtigten Neuregelung jede Niederlassung eines Arztes in München von der Einzeigenehmigung des Bayerischen Innenministeriums abhängig sein. Das Schreiben ist im Arzteblatt für Bayern vom 28. Juli 1934 Nr. 30 Seite 204 veröffentlicht.

Unter Bezugnahme auf dieses Schreiben des Bayerischen Innenministeriums sehe ich mich veranlaßt, als Reichsführer der deutschen Ärzteschaft auch meinerseits dem Zuzug von Ärzten nach München Einhalt zu gebieten. Es ist nicht nur mit einer Niederlassungssperre, sondern auch mit einer Sperre der Zulassungen zu den Krankenkassen zu rechnen, da die Anzahl der in München zugelassenen Ärzte jedes erträgliche Maß übersteigt.

München, den 4. August 1934.

gez. Dr. Wagner,
Reichsführer der Deutschen Ärzteschaft.

Gesetzgebung

Zweite Verordnung der Staatsministerien der Justiz und des Innern vom 8. August 1934 Nr. II 31635 a zum Vollzuge des Reichsgesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.

§ 1.

§ 3 Abs. IV der Verordnung vom 21. Dezember 1933 (GVBl. S. 522) erhält folgende Fassung:

„Die nicht beamteten Mitglieder und ihre Vertreter sind bei der erstmaligen Ausübung ihrer Tätigkeit in sinngemäßer Anwendung des § 51 des Gerichtsverfassungsgesetzes für die Dauer ihrer Amtszeit zu beeidigen (Art. 2 Abs. 1 der Zweiten Ausführungsverordnung vom 29. Mai 1934 [RGBl. I S. 475]).“

§ 2.

Polizeibehörde im Sinne des § 12 des Reichsgesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933 (RGBl. I S. 529) ist die für den Amtssitz des antragstellenden beamteten Arztes zuständige Bezirkspolizeibehörde.

Dr. Hans Frank. Dr. Kallmann.

Vereinsleben

Mitteilungen des Münchener Ärztevereins für freie Arztwahl.

1. Der Bezirksfürsorgeverband schreibt uns:

„Betr.: Ärztliche Versorgung der Hilfsbedürftigen.“

Die in Fürsorge des Wahlfahrtsamtes stehenden Kriegsbeschädigten ziehen es sehr oft vor, sich zur Behandlung ihres Kriegsleidens einen Behandlungsschein des Wahlfahrtsamtes

ausstellen zu lassen, statt sich den Reichsbehandlungsschein beim Versorgungsamt bzw. bei der Ortskrankenkasse zu erhalten. Dies führt zu einer nicht unmerklichen finanziellen Belastung der Stadt, für die Ärzte jedoch zu einem Ausfall an Honorar. Um dies zu vermeiden, haben wir die Wahlfahrtsbezirksämter angewiesen, in Zukunft auf allen Arztanweisungen, die an Kriegsbeschädigte abgegeben werden, auf der Rückseite die Art des aber der Kriegsdienstleiden genau zu vermerken. Stellt sich bei der Untersuchung heraus, daß die Erkrankung mit der Kriegsdienstbeschädigung in Zusammenhang steht, so hat der Arzt die Behandlung auf Kosten des Wahlfahrtsamtes abzulehnen, und er wird im eigenen Interesse den Befürsorgten veranlassen, den Reichsbehandlungsschein beizubringen.“

Ärztlicher Bezirksverein Augsburg.

Ärztlich-wirtschaftlicher Verein Augsburg e. V.

KVD. Bezirksstelle Augsburg.

Ärztliche Abrechnungsstelle Schwaben der KVD.

Unsere Geschäftsräume befinden sich ab Montag, 20. August 1934, in

Augsburg, Schützlerstraße 19/I.

Dr. Luther, Amtsleiter.

Mitteilung des Ärztlichen Bezirksvereins Nürnberg.

Die Schularztstelle im Nebenamt, umfassend die Schulhäuser Bielingstraße 2, Goethestraße 42, Kressenstraße 30 a und 30 b, Schopenhauerstraße 66, Uhlandstraße 33, ist neu zu besetzen.

Meldungen sind bis spätestens 21. August an die Geschäftsstelle des Ärztlichen Bezirksvereins Nürnberg zu richten.

Lorenz Schmidt.

Verschiedenes

Myokard und Myokarderkrankungen lautet das Thema des 10. Bad Nauheimer Fortbildungslehrganges, der vom 20. bis zum 23. September im William-G.-Kerckhoff-Institut zu Bad Nauheim veranstaltet wird. Folgende Vorträge sind vorgesehen: Anatomie des Herzmuskels (Becher, Gießen), Klinisches Bild der Erkrankungen des Herzmuskels (Krechl, Heidelberg), Medikamentöse Therapie der nichtdekompensierten Herzmuskelerkrankungen (Marawitz, Leipzig), Pharmakologische Wirkungsweise der bei Myokarderkrankungen angewandten Arzneimittel (Hilbebrandt, Gießen), Herzdurchblutung und Herzempfindungen (Hachrein, Leipzig), Die Gefäßwirkung der Kohlensäurebäder (Sischer, Tübingen), Allgemeine Elektrokardiographie (Kach, Bad Nauheim), Klinische Elektrokardiographie des Myokardschadens (Weber, Bad Nauheim), Der Hydrops Kreislaufkranker und seine Behandlung (Nannenbruch, Prag), Gestalt- und Funktionsänderungen des Herzens im Röntgenbild (Srik, Berlin), Die Erscheinungsbilder der Herzmuskelerkrankungen im Flächenkymogramm (Stumpf, München), Indikationen und Kontraindikationen der CO₂-Bäder (Lueg, Bad Nauheim), Ueber die Herzmuskelschädigungen durch Karanarinsuffizienz (Bücher, Berlin), Ueber Herzmuskelschädigungen durch infektiös toxische Ursachen (Aschaff, Sreilburg), Begutachtung der Myokarderkrankungen (Cabet, Berlin). — Eine Teilnehmergebühr wird nicht erhoben. Anmeldungen sind an die Vereinigung der Bad Nauheimer Ärzte zu richten.

Bücherschau

Was wissen wir vom Krebs? Süddeutsche Monatshefte. 30. Jhrg. Heft 9, Juni 1934. Einzelheft RM. 1.50.

Seit Jahren sind die Süddeutschen Monatshefte bestrebt, ihren Leserkreis über die wichtigsten Begebnisse auf dem Gebiete der Biologie und der Medizin durch die Feder berufener Forscher zu unterrichten. Etappen auf diesem Wege waren die Veröffentlichungen über Moderne Medizin, die Welt der Strahlen, die Neue Ernährung, Kurpfuscherei?, Diätikuren, und es geht weiter über die Frage: Was wissen wir vom Krebs? Nicht nur bei Aerzten und Kranken, sondern auch bei der gesunden gebildeten Welt besteht dafür erhöhtes Interesse, vor allem für die Fragen nach seiner Entstehung, welchen Einfluß haben Berufe, bei welchen eine beständige Reizwirkung auf die Gewebe festzustellen ist? Ist der Krebs ansteckend, kann er auf die Umgebung des Kranken übertragen werden? Was kann für die Heilung geschehen? Wie sind die Erfolge der operativen, wie die der Strahlenbehandlung? Was kann über den einzelnen hinaus geschehen für das ganze Volk? Sind in der Forschung Wege vorbereitet, welche auf dem Wege der Serumbehandlung eine Immunisierung gegen Krebs in Aussicht stellen? Wie steht es tatsächlich mit der angeblichen Zunahme der Krebskrankungen? Alle diese Fragen werden in ausnehmend klarer, eingehender und leicht verständlicher Weise beantwortet von Männern, welche auf diesem Gebiete selbst führend mitgearbeitet haben und maßgebend sind. Ich nenne nur einzelne Namen: Borst (München), Fischer-Wajels (Frankfurt a. M.), Teuschländer (Heidelberg), Herzog (Gießen), König (Würzburg), Heltshusen (Hamburg), Auler (Berlin), Dietrich (Tübingen) u. a. Aber nicht nur für Laien ist die Arbeit geschrieben, auch Aerzte sollten sie lesen, weil sie ihnen in ungemein fesselnder Weise einen Ueberblick über den heutigen Stand der Krebsfrage in der Breite und Tiefe gibt. Neger, München.

Moderne Therapie in innerer Medizin und Allgemeinpraxis. Ein Handbuch der medikamentösen, physikalischen und diätetischen Behandlungsweisen der letzten Jahre. Von Dr. Rudolf Franck, Sacharzt in Leipzig. 7. Aufl. Verlag von S. W. Vogel, Berlin 1934. RM. 16.80.

Das Buch soll den Aerzten als Wegweiser zur wahren Rezeptur dienen. Das mechanische und unpersönliche Verordnen von Spezialitäten soll eingeschränkt und zu einer individuellen Behandlung zurückgekehrt werden, die sich aus dem Wissen und Können und dem richtigen Erfassen des Kranken aufbaut. Die neue Auflage ist wesentlich erweitert worden; der Abschnitt „Sera“ wurde völlig neu bearbeitet. Das Buch ist dem im besten Sinne modernen Arzte aufs wärmste zu empfehlen. S.

Die Behandlung der Knochenbrüche durch den praktischen Arzt. Von Geheimrat Prof. Dr. Fritz Lange. 2. Aufl. J. S. Lehmann, München. Geh. RM. 4.20, Lwd. RM. 5.50.

Das Buch entspricht wirklich einem Bedürfnis für den prakt. Arzt, den es in der modernen Verbandstechnik der Knochenbrüche unter-

richtet. In den Kliniken sieht der angehende Arzt eine Behandlung mit Nagel, Drahtextension usw., die er in der Praxis draußen nicht anwenden kann. Das Buch lehrt die Vereinfachung der Verbandstechnik, weshalb es gerade für den prakt. Arzt ein sehr wertvoller Ratgeber ist und wärmstens empfohlen werden kann.

Rassenpolitische Erziehung. Schriften der Deutschen Hochschule für Politik. Von Dr. Walter Groß, Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege. Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin 1934. RM. —80.

Der bekannte Verfasser behandelt in überzeugender Weise die Aufgaben rassenpolitischer Erziehung und ihre Bedeutung innerhalb des Gesamtproblems der Erhaltung unseres Volkstums. Es ist ein hoher ästhetischer Genuß, die flott geschriebene Schrift zu lesen, ganz abgesehen von dem inneren Werte und dem heiligen Ernst der Sache. S.

Die Alkoholfrage in der Erbforschung. Zwei Aufsätze. Von Dr. A. Bluhm und Prof. Dr. R. Feischer. (Die Alkoholfrage im neuen Deutschland, H. 2.) Neuland-Verlag, G. m. b. H., Berlin W. 8. 32 S. 50 Rpf.

Die Zusammenhänge zwischen Alkohol und Vererbung sind auch heute noch nicht völlig geklärt, aber man kann doch deutlich ein schrittweises Vordringen zu größerer Klarheit beobachten. Die Forschungen und Tierversuche Dr. Agnes Bluhms, der wir neue, grundlegende Kenntnisse über die Keimzelle verdanken, lassen uns heute schon mit Sicherheit behaupten, daß durch unmittelbar auf die Keimdrüsen wirkende Gifte wie Alkohol erbliche Schädigungen im Erbgefüge entstehen können. Bei den Untersuchungen von Prof. Dr. Feischer bilden nicht Tierversuche, sondern die Beobachtungen an kriminellen Familien eines deutschen Landes, die in einer erbbiologischen Kartei des Justizministeriums planmäßig gesammelt wurden, die Unterlage. Prof. Dr. Feischer folgert: „Der Kampf gegen den Alkoholismus bedeutet gleichzeitig einen Kampf gegen Keimschädigung und damit gegen Verschlechterung des Erbgutes unserer Rasse. Damit wird die Alkoholgegnerschaft zu einem notwendigen Teilgebiet der Rassenhygiene.“

Warum Bevölkerungspolitik? Eine deutsche Schicksalsfrage. Von Dr. E. Thomalla, dem Referenten für Bevölkerungspolitik beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. 32 Seiten, Groß-Oktav. 8 Abbildungen. Franckische Verlagshandlung, Stuttgart. Kartonierte 80 Rpf.

Die deutsche Schicksalsfrage wird in der Schrift des Referenten für Bevölkerungspolitik im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. E. Thomalla, die unter dem Titel „Warum Bevölkerungspolitik?“ in der Reihe der Schriften „Wir in unserer Zeit“ bei der Franckischen Verlagshandlung in Stuttgart (kart. 80 Rpf.) erschienen ist, in Fragen und Antworten in zwingender Form behandelt. Es ist nicht so, daß viele Kinder viele Arbeitslose bedeuten, sondern umgekehrt: Die Kinderlosigkeit ist schuld an der Arbeitslosigkeit. Wir müssen in Deutschland mit 40 Millionen produktiv arbeitender Menschen rechnen. Diesen stehen aber 20 Millionen Kur-Verbraucher gegenüber. Allen Einwänden und Ausflüchten gegen die Grundlinien der Bevölkerungspolitik im Dritten Reich begegnet Thomalla wirkungsvoll mit überzeugenden Darlegungen, denen sich niemand entziehen kann. Jeder Deutsche muß sich die Tatsachen und die Gedanken, die in dieser Schrift verarbeitet sind, zu eigen machen und mitverbreiten helfen, in der das gesamte Material in einer für Schulungskurse und Aufklärungsvorträge unmittelbar verwertbaren Darstellung vorliegt.

Leitfaden für den staatlichen Massagekursus nach den ministeriellen Prüfungsvorschriften. Von Dr. med. Wilh. Rohrbach, leit. Arzt der staatlich anerkannten Massagechule in Kassel. 164 Seiten mit 44 Abbildungen. Krüger & Co., Leipzig C. 1, 1934. Geh. 6.50 RM.

Das überaus praktische, bereits in dritter, vermehrter Auflage vorliegende Werk umfaßt in Teil I: Anatomische und physiologische Grundlagen (Haut, Muskeln, Knochen, Gelenke usw.). Teil II: Krankheits- und Berufslehre (= theoretischer und praktischer Teil). Umgang mit Kranken, Heißluft- und Wärmeanwendungen. Berufslehre. Teil III: Die Massage (Physiologische Vorbemerkungen, Technik, Ganz-

Adgo 1933
für Ersatzkassen gültig
M. —.55

Adgo 1928
für Privatkassen gültig
M. —.55

Preugo
vom 1. 9. 24
gültige Ausgabe
M. —.55

Preugo
vom 1. 9. 24 m.
Kommentar 1934
M. 2.40

Verlag der
Ärztl. Rundschau Otto Gmella
München 2 SW

**Große Erfolge bei Nierenerkrankung
und Zucker werden selbst bei schweren Fäl-
len in den ausführlichen Berichten über die**

Überkinger Adelheidquelle

gemeldet. Den Interessenten
Prospekt, der viele Ärztliche
Berichte enthält, schickt Ihnen
kostenlos die **Mineralbrunnen**
A.-G., Bad Überkinger/Würt.



massage usw., Tabelle der gedräuchlichsten Griffe nach dem Mezger-Zadludowski-System, Heilgymnastik). Nach diesem Lehrbuch wird an vielen staatlich anerkannten Massageeschulen bereits unterrichtet. Auch für nicht staatlich geprüfte Masseure ist das Werk eine kurze, aber doch umfassende Anleitung für die Ausbildung und Auffrischung verlorengegangener und doch streng zu beachtender Kenntnisse. Ein besonderer Vorzug gegenüber ähnlichen Büchern ist die Kürze und der trotz der 44 Abbildungen relativ geringe Preis.

Richtig helfen bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen. Ein Ratgeber für die erste Hilfeleistung bis zum Eingreifen des Arztes. In Frage und Antwort für ausgebildete Nothelfer zusammengestellt von Dr. med. Wilhelm Diwolik. Mit 67 Abb. im Text nach Originalzeichnungen; Einzelpreis nur 75 Pf. (Porto 8 Pf.). Bei Mengenbezug von 25 Stück an = je 70 Pf., von 50 Stück an je 65 Pf. Verlag von Alwin Fröhlich in Leipzig II 22.

Bei knapperer Darstellung enthält dieser handliche und wirklich preiswerte Ratgeber alles, was im Notfalle jeder Helfer im Haus, Betrieb und Verkehr wissen muß, wenn er in den Minuten oder Stunden der Gefahr für Gesundheit und Leben seiner Volksgenossen bis zum Eingreifen des Arztes die Verletzung, Verwundung oder plötzliche Erkrankung richtig erkennen und hiernach sich mit Verantwortungsbewußtsein entscheidend einsetzen, also richtig helfen muß!

Aber nicht nur die Nothelfer und -helferinnen werden vielfachen Nutzen aus dem mit 67 sehr anschaulichen Textbildern nach Originalzeichnungen vorteilhaft illustrierten Hilfs- und Wiederholungsbüchlein schöpfen, sondern auch Lehrer und Aerzte in den Kolonnen und Verbänden usw. können hierdurch zweckmäßige Anregungen für die Fort- und Weiterbildung ihrer Sanitätsmannschaften entnehmen.

Probleme der Persönlichkeit. Schriften zur Erblehre und Rassenhygiene. Von Prof. Dr. Günther Just, Direktor des Instituts für menschliche Erblehre und Eugenik an der Universität Greifswald. Verlag A. Metzner, Berlin SW 61, 1934.

Die Schrift stellt die erweiterte Niederschrift eines Vortrages in Erfurt dar. Sie wendet sich an solche, die mit den Haupttatsachen von Vererbungslehre und Rassenhygiene vertraut sind, und an solche, die ein Interesse für diese Fragen haben, also teils Kenntnis voraussetzend und kritisch, teils Kenntnis vermittelnd und werdend. Die Tendenz der Schrift ist: „hole im Dienste an der Volksgemeinschaft das Höchste aus dem Schatze heraus, der Dir anvertraut wurde — und gib ihn doch unverkürzt Deiner Familie und Deinem Volke weiter!“ S.

Schriftleitung: Dr. H. Scholl, München. — Anzeigen: Werner Hoff, München. DA. 5500 (II. Df. 34.).

Beilagenhinweis.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt betr. »Freie Bahn durch Laxanin-Dragees« der Firma Dr. Rudolf Reiss, Rheumasan- und Lenicet-Fabrik, Berlin NW 87, Erasmusstrasse 20-24, bei.

Bei Hydrops *Besser als Quecksilber!*
Keine Nieren-schädigung!
Jetzt freigegeben für alle Kassen!

Auch wo Digitalis und Theobromin versagen, hilft

„Pulvhydrops“
Marke „Bö-Ha“
(Scilla + Saponin)
Literatur gratis

Auch bei Herzasthma
„ „ Herzerweiterung
„ „ Herzschwäche
„ „ Lebercirrhose
Das bewährte Mittel!

Kassan-P. RM. 1,53, Privat-P. RM. 3,—

In Bad Nauheim langjährig bewährt!

Apotheker W. Böhmer, Hameln a. d. W. 85.

Zusammensetzung: Rp. Rad. Liquir. 3,0, Fruct. Foenic. 7,0, Extr. Angellc. 25,0, Rhic. Graminis 20,0, Rad. Levistic. 10,0, Kal. sulfur. 3,0, Nat. sulfur. 2,0, Scilla maritima 2,0.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

Filiale München, Lenbachplatz 2
Abteilung Neuhauserstraße 6
Depositenkasse Maximilianstraße 36
Depositenkasse Schwanthalerstraße, Ecke Goethestr. 14

Weitere Niederlassungen im rechtsrheinischen Bayern:
Augsburg, Bamberg, Coburg, Fürth,
Nürnberg, Regensburg, Würzburg.

Der Arzt als Erzieher

Sammlung gemeinverständlicher ärztlicher Abhandlungen

Mustergültig nach Inhalt und Ausstattung.

Soeden erschienen:

Heft 69:

Ideale Körperform u. Ernährung
von Dr. Hartmann.

Mit 4 Abbildungen. 111 Seiten in der bekannst guten Ausstattung. Preis M. 2,70, gebunden M. 3,75.

Nach dem Inhalt: Allgemeines / Rassenunterschiede / Drüsen mit innerer Sekretion / Umwelteinflüsse / Leibübungen / Ideale Körperform / Ernährung / Verdauung / Resorption / Energiehaushalt des Körpers / Eiweißbedarf / Vitamine / Unter- und Überernährung / Fettleibigkeit / Nährwerte der Nahrungsmittel / Sachverzeichnis.

Heft 70:

Gesundheit / Krankheit / Heilkunst
mit Anhang: Der deutsche Jungbrunnen
von Dr. med. R. O. Helwig.

80 Seiten bester Ausstattung. Geh. M. 2,25, geb. M. 3,15.

Das vortreffliche Büchlein — Gedanken und Erkenntnisse eines alten Arztes — ist getragen von einer ewig neuen und doch uralten Lebensauffassung, die den Menschen als Glied eines großen Ganzen sucht und aus dieser Einstellung heraus dem Gekranken dienen, den Kranken heilen will.

Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, München 2 SW, Bavariaring 10.

Ärzteblatt

für Bayern

vormals Bayerische Ärztezeitung (Bayerisches Ärztliches Correspondenzblatt)

Herausgegeben von der Kassendärztlichen Vereinigung Deutschlands, Landesstelle Bayern. Mitteilungsblatt der Bayerischen Landesärztekammer und des Bayerischen Ärzteverbandes

Geschäftsstelle: München, Karlsstr. 26. Fernspr.: 576 78. Bayerischer Ärzteverband: Postcheckkonto Nürnberg 15376; Staatsbank München DD 125991
Bayerische Landesärztekammer: Postcheckkonto München 5252; Staatsbank München DD 125989

Schriftleiter: Sanitätsrat Dr. H. Scholl, München, Prannerstraße 3/II, Fernsprecher 12283

Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, München 2 SW, Bavariaring 10. / Fernsprecher: 596 483 / Postcheckkonto: 1161 München
Alleinige Anzeigen- und Bellagen-Aufnahme: Ala Anzeigen-Vereinsgesellschaft München, Theatinerstraße 7 1/2 (Eingang Maffelstraße) Fernsprecher 92201/02.

Nummer 34

München, den 25. August 1934

1. Jahrgang

Inhalt: Vom wahren Sinne der Familienforschung. — Reichsrechtliche Regelung des Heilpflanzen-Anbaues gewünscht. — Warum „Mutter und Kind“? — Rechtsprechung: Behandlung ohne Kraukenschein. — Bekanntmachungen: Ersatz von Fleischextrakt durch Hefeextrakt. — Dienstenachrichten. — Vereinsleben: Münchener Ärzteverein für freie Arztwahl. — Ärztliche Sterbekasse Oberbayern-Land. — Kommission für Schwangerschaftsunterbrechung und Unfruchtbarmachung aus medizinischen Gründen — Kommission „J“. — Münchener Röntgen-Gesellschaft. — Verschiedenes: VI. Internationaler Medizinischer Fortbildungskursus. — Bücherschau.

Der Verlag behält sich das Recht des alleinigen Abdrucks aller Originalbeiträge vor, ebenso das Recht jeden Nachdrucks von Sonderabzügen.

Vom wahren Sinne der Familienforschung.

KDR. Familienforschung tut not. Wie Flugand zusammen-geweht aus allen Herren Ländern hat gar mancher die Verbindung mit seiner Sippe und der alten Heimat verloren und ist ein wurzelloser Nomade geworden. „In dunklen Gassen wachsen keine Lorbeeren“ und in Mietskasernen keine Vaterlandsliebe. Da soll uns die Familienforschung zurückführen an die uralten Quellen unseres Daseins und unserer Kraft. Zurück zur Natur, zum fernen Vaterhause und zu unseren Blutsverwandten. Der Sinn für Zusammengehörigkeit wird wieder geweckt, wie es einstmalig war, als die Sippe noch freundschaftlich zusammen hauste und die unsinnige Kluft, die sich zwischen Stadt und Land aufgetan hatte, verschwindet von selbst. Der Familienforscher hat den sozialen Ausgleich, um den man sich heutzutage so lebhaft müht, schon längst in seinen Kreisen hergestellt. Seit Jahrhunderten kennt man ja die enge Verbundenheit der Adeligen untereinander, die doch nur deshalb bestand, weil sie Verwandschaft hochhielten, die viele Generationen alt war, und sich gegenseitig halfen, da sie sich als Glieder einer Sippe fühlten, ganz einerlei, ob der eine reicher, der andere ärmer war. Wer in diesem Sinne mit seiner Familie, mit den Sitten und Gebräuchen und den Taten der Ahnen, mit der Geschichte der Heimat wieder verwächst, der hat den wahren Sinn der Familienforschung erfasst, und mit Gewißheit gilt von ihm das Dichterwort: „Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt wie du!“

Wie mancher einfache Bürger hat sich in diesen Tagen, wo er von allen Seiten zur Familienforschung genötigt wird, gewiß schon gefragt: „Was hat denn das Ganze für mich eigentlich für einen Zweck? Mein Großvater war ein biederer Schneidermeister, kein Graf und kein General, in dessen Ruhmesglanz ich mich sonnen könnte und auf dessen Taten es sich gut ausruhen ließe.“ Nein, dieser Standpunkt, daß die Familienforschung zu dem Zwecke getrieben wird, um festzustellen, daß der Ahnherr der Familie Meier, Müller oder Schmitz ein reicher Graf gewesen wäre, ist durchaus falsch. Mit Recht sagte jüngst einer der Führer, wenn unsere Ahnen alle hohe Herren vom Adel gewesen wären und wir säßen heute als Schwerarbeiter

in der Stadt, dann wären wir ein arg herabgekommenes Geschlecht. Fragte einst ein stolzer Junker einen Marschall bürgerlicher Herkunft, ob er sich mit ihm in der Zahl der Ahnen messen könnte, und erhielt darauf die schlagfertige Antwort: „Nein, aber ich selbst bin ein Ahnherr, der Ahnherr meines Geschlechtes, und Sie sind nur ein kleiner Enkel großer Leute!“

Der Mann hatte recht. Das ist der einzige und alleinberechtigte Sinn der Familienforschung, der zwar „der Väter gern gedenkt und froh von ihren Taten, ihrer Größe den Hörer unterhält“, aber sich immer wieder bewußt ist, daß nur eigene Leistung wahren Adel schafft und erhält, nicht des Vaters großer Geldsack, auch nicht die dekadente Herkunft von mittelalterlichen „edlen und gestrengen Herren“, während man dabei den schlichten Mann als den schlechten verachtet. So handelt auch der praktische Engländer, der den Titel eines Lord vom Ahn zum Enkel nur dann übergehen läßt, wenn dieser Enkel durch eigene Leistungen sich des großen Mannes würdig zeigt. Denn die Taten unserer Ahnen sollen uns selbst ein Ansporn sein zu eigener tüchtiger Arbeit. Wer stets getreu seine Pflicht erfüllt, sei es als Arbeiter der Stirn oder der Faust, ganz einerlei, auf welchen Posten er immer gestellt sein mag, stets daran denkend, daß er seiner Familie keine Schande bereiten darf, dem ist in Wahrheit der Sinn der Familienforschung ausgegangen. Von ihm und seinem Geschlechte wird es dereinst heißen: „Wackere werden nur von Wackeren und Guten geboren.“

Dr. Wilhelm Thöne.

Reichsrechtliche Regelung des Heilpflanzen-Anbaues gewünscht.

S. Wegener von der Pressestelle beim Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit bezeichnet, wie das RdS. meldet, den planmäßigen Anbau von Heilpflanzen als eine biologische, wirtschaftliche und nationale Notwendigkeit. Von der Notwendigkeit eines vermehrten Anbaues seien alle überzeugt. Es müsse aber auch die Absatzfrage bis in alle Einzelheiten geklärt werden. Der Anbauer und Siedler müsse gewissermaßen auf Bestellung anbauen können. Mit der Absatzfrage unlöslich verbunden sei die Bedarfsfrage. Die hohen Einfuhrziffern zeigten deutlich, daß in Deutschland sehr viel angebaut werden könne, wenn man nur den schon jetzt vorhandenen Bedarf decken wolle. Hinzu komme, daß das neue Deutschland biologisch betont sei. Der

Vertrauensmann des Stellvertreters des Führers für alle Fragen der Volksgesundheit, Dr. Wagner, habe bereits alle Vorbedingungen für eine Verbreiterung der biologischen Heilweisen in der ärztlichen Praxis in die Wege geleitet. Eine großzügige Werbung müsse einsetzen, die nicht beschränkt bleiben dürfe auf den Verbrauch der medizinischen Drogen, sondern darüber hinaus deutschen Tee als tägliches Getränk an Stelle von schwarzem Tee und Kaffee propagiere. Staat und Partei könnten hier mithelfen, indem z. B. den Angehörigen der Wehrmacht anstatt Kaffee deutscher Tee verabreicht wird, sei es auch nur an einigen Tagen der Woche. In den Arbeitsdienstlagern könnte an Stelle von schwarzem russischem Tee deutscher Gesundheitstee ausgegeben werden, ebenso in anderen Großküchen. Wer einmal deutschen Tee getrunken hat, werde überrascht sein über den vorzüglichen Geschmack und die Bekömmlichkeit. Der Referent befürwortet noch eine Regelung der Sammlertätigkeit, damit ein Raubbau an den wild wachsenden Heilpflanzen von vornherein unterbunden werde. Zugleich müsse eine Anleitung und Belehrung für Sammler erfolgen. Es sei eine Gesetzgebung notwendig, die dieses ganze Problem regelt und auf ausländische Drogen erhöhten Zoll legt, zumal wir gerade solche Heilpflanzen am meisten importieren, die in Deutschland besonders gut gedeihen. Es würden von uns u. a. 50 Proz. des Pfefferminzbedarfs und 80 Proz. des Kamillenbedarfs eingeführt. Die Heilkräutereinfuhr erfolge vor allem aus Indien, Japan, Rußland, Tschechoslowakei, Polen und Ungarn. Allein aus einem einzigen Lande hätten wir 1932 u. a. eingeführt: 328 000 kg Kamillenblüten, fast 40 000 kg Pfefferminzblätter, über 6000 kg Lindenblüten, über 142 000 kg Brennesselblätter, große Mengen von Fliederblüten, Aderschachteltham, Schwarzwurzel usw. Der planmäßige Heilpflanzenanbau müsse in die Hand der Reichsregierung gelegt werden.

Warum „Mutter und Kind“?

Wie ein Schlagwort geht es seit Wochen durch das öffentliche Leben: Helft uns helfen! Unterstützt die Hilfsaktion für Mutter und Kind! Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt! — Warum, so mag sich wohl mancher gefragt haben. Was ist das für eine Organisation? Welche Daseinsberechtigung hat sie? Und was hat sie bisher denn schon geleistet?

An die Spitze ihrer Hilfsaktion für Mutter und Kind hat die NSD. die Aufklärung der Volksgenossinnen gestellt. Jede Stadt, jede Gemeinde, ja das kleinste Dorf wird von den Beratungsstellen der NSD. erfaßt. Der Besuch dieser Beratungsstellen ist als überaus gut zu bezeichnen. Fragen der Ernährung und Pflege des Säuglings und der Mutter stehen im Vordergrund aller gewünschten Auskünfte.

Die lebhafteste Inanspruchnahme dieser vollkommen kostenlosen Beratungsstellen spricht um so mehr für ihre Notwendigkeit, als sie auch absolut freiwillig geschieht. Niemand zwingt die Volksgenossinnen, gerade diese Beratungsstellen aufzusuchen! — Nach den gemachten Erfahrungen hat die NSD. nunmehr auch für die kleineren, Dörfer sogenannte fliegende Beratungsstellen eingerichtet. Ärzte und Schwestern reisen von Ort zu Ort; ihre Ankunft wird rechtzeitig im Kreisblatt veröffentlicht werden.

Die NSD. legt aber mit dieser mehr ideellen Fürsorge die Hände noch nicht in den Schoß. Bedürftigen Müttern stellt sie darüber hinaus auch Lebensmittel zur Verfügung sowie in Ausnahmefällen auch noch vom vierten oder fünften Monat ab eine Pauschalbarsumme. Im Rahmen der Müttererholungsfürsorge sind in der Zeit von Mitte Mai bis jetzt, also in dem

knappen Zeitraum von kaum acht Wochen, rund 4800 bedürftige Mütter auf durchschnittlich je vier Wochen aus der Tretmühle ihres täglichen Daseins hinausgenommen und Erholungsheimen überwiesen worden. Auch diese Mütterfürsorge ist in der Mehrzahl alter Sätze für die betreffenden Volksgenossinnen kostenfrei gewesen.

Ueber die gesamte Einrichtung der Mutter-und-Kind-Aktion der NSD. ließe sich noch vieles sagen, sie verdiente es auch gewiß. Schon dieser kleine Ueberblick über die bisher geleistete Arbeit aber dürfte wohl die noch Abseitsstehenden von der Daseinsberechtigung der Fürsorgeaktion und ihrer Notwendigkeit für das Volksganze überzeugen.

Rechtsprechung

Behandlung ohne Krankenschein.

Der „Landkrankenkasse“ Nr. 8 entnehmen wir folgendes Urteil des Amtsgerichts Rendsburg vom 20. April 1934:

„Ein Honoraranspruch des Arztes gegen die KK. entsteht nur, wenn sich die Versicherten vor oder doch bald nach Beginn der Behandlung als Kassenmitglieder ausweisen (Krankenschein).“

Tatbestand.

Der Kläger hat nach seiner Behauptung fünf Mitglieder der Beklagten in der Zeit von April bis Ende Juni 1931 ärztlich behandelt. Er hat die Krankenscheine der Beklagten Ende März 1932 eingefandt und von ihr für seine Behandlung 42,30 RM. verlangt. Die beklagte Kasse hat diesen Anspruch abgelehnt.

Der Kläger hat beantragt wie in der Klageschrift. Die Beklagte hat Klageabweisung beantragt.

Wegen des Vorbringens der Parteien wird auf deren Schriftsätze nebst Anlagen Bezug genommen. Der Kläger hat noch geltend gemacht, er habe die Arbeitgeber der betreffenden Patienten gekannt. Hierdurch seien die betreffenden Patienten für ihn als Krankenkassenmitglieder genügend legitimiert gewesen.

Entscheidungsgründe:

Der Klageanspruch ist noch nicht deshalb ohne weiteres begründet, weil der Beklagte die betreffenden Patienten ärztlich behandelt hat. Sein Anspruch auf Honorar entstand gegen die Beklagte nur dann, wenn die betreffenden Patienten sich vor dem Beginn der Behandlung als Mitglieder der beklagten Krankenkasse ausgewiesen hätten oder spätestens 48 Stunden nach Beginn der Behandlung. Nach dem Vertrag der Beklagten und der Kassenärztlichen Vereinigung des Kreises R. vom 22. Februar 1921, der bis zum Jahre 1933 galt, hatten alle Krankenkassenmitglieder sich sofort, bei Unmöglichkeit binnen 48 Stunden, als solche auszuweisen, wenn sie ärztliche Hilfe erbat. (§ 3 dieses Vertrages.) Auch in dem Urteil des Amtsgerichts Stargard vom 17. Dezember 1931 — 3 C 960/31 —, auf das sich der Kläger bezogen hat, heißt es ausdrücklich, daß der Anspruch des Arztes gegen die Krankenkasse auf Erstattung seiner Gebühren entsteht, sobald ein Kassenmitglied nach Vorlegung des Krankenscheines seine Hilfe in Anspruch genommen hat. Auch in der von der Beklagten vorgelegten Vereinbarung der Beklagten und der Kassenärztlichen Vereinigung vom 12. Oktober 1931 heißt es: „Es besteht Einigkeit darüber, daß kein Honoraranspruch besteht, wenn nicht innerhalb 14 Tagen nach Beginn der Behandlung ein Krankenschein eingereicht wird.“ Ebenso



Cardiazol

als Analeptikum

bei akut bedrohlichen Zuständen, Atemlähmung, Gasvergiftung u. dgl. auch subkutan von rascher Wirkung.

als Kreislaufmittel

bei Zirkulationsstörungen (infolge von Infektionen, Erschöpfungszuständen usw.).

Subkutan, intramuskulär oder intravenös, evtl. 1/2- bis 1 stündlich, eine Ampulle.

Oral 3-4 mal tägl. 1 Tablette oder 20 Tropfen, wenn nötig, alle 1-2 Stunden.

KNOLL A.-G., Ludwigshafen am Rhein.

A. Limbächer Inh. A. & M. Cotta
Augsburg A 21-22

97 Jahre Fachgeschäft für

Chirurgische Instrumente, Aerzte- und
Krankenhausmöbel.

Eigene Werkstätten zur Herstellung von: Leibbänden, Bruchbändern, Plattfußeinlagen, künstl. Gliedern, orthopädischen Apparaten. - Gummistrümpfe und Bandagen aller Art.

Orthopädisch-Chirurgische Klinik
von Dr. Görres

Heidelberg, Bergheimerstr. 14

Operative und medico-mechanische Behandlung ambulant und stationär in 3 Verpflegungsklassen, auch für Kassenmitglieder. Werkstätten für Kunstglieder, orthopädische Apparate und Schuhe.

Die Gemeinde Holzheim

9 km von Ulm-Neu-Ulm entfernt, Arztsitz seit 60 Jahren, sucht wieder einen Arzt. Zu versorgen sind mehrere Dörfer mit zusammen 1800-2000 Einwohnern. Großes Krankenhaus mit großem Wuzgarten im Gemeindebesitz vorhanden.

Näheres durch
Bürgermeisteramt Holzheim Bez.-Amt Neu-Ulm.

Facharzt für innere Krankheiten

Übergibt seine langjähr. Praxis

gegen Ablösung des neuzeitlichen, reichlichen Inventars an arischen Kollegen. Vornehme Sprech- und Warteräume in hester zentraler Lage Münchens. Diakretion zugesichert und verlangt. Zuschriften unter M. B. 2794 befördert Ann.-Exp. Carl Gabler, München I.

Piano

neue u. gebrauchte
gut und billig
auch gegen Raten

Lang
München
Kaufingerstr. 81

● Filangebot: Krankheitshalber ist Landpraxis

mit Handapotheke in Oberb. (Bahnst.) bis längst Ende Sept. an jung. Arztl. der noch keine Praxis hat, Dispensiersch. bes. u. die Zulassungsbed. evtl. abzug. Eintr. in die Miete. Übern. der Handapotheke, ärztl. Einrichtung, Auto etc. erforderlich. Umgehende Angebote unter E. 4063 an Ala Anzeigen AG., München 2 M.

Aufrechtem, deutschen Arzt

mit Takt und Güte, in auskömmlichen Verhältnissen, möchte ich Doktorsfrau werden. Ich selbst komme aus evang. Arzthaus, bin gesund, frisch, fröhlich, 34 Jahre alt. Offene „Doktorbriefe“ unter B. 17455 an Ala Anzeigen AG., München 2 M.

Seien Sie stets darauf bedacht
Stühle von
Stuhl-Kabeder
Rindermarkt 8, Tel. 27161



Aether pro Narcosi „Bonz“ D.A.B.6, seit 1894

reines, nachgewiesen Jahrzehnte sich unverändert haltendes Präparat.

Chloroform pro Narcosi „Bonz“ D.A.B.6, reinst, seit 1847

Wismutsubnitratpastillen „Bonz“ seit 1908

bewähren sich aufs Beste bei Magenverstimmung und Darmkatarrh. Pastillen zu 1 g enthaltend 0,3 g Bism. subnitric. mit Kakao und Zucker. Denkbar günstige und handliche Form für die innere Anwendung. Röhren zu 20 Pastillen in allen Apotheken. Zugelassen bei den Krankenkassen.

Bonz & Sohn, Chemische Fabrik, Böblingen, gegr. 1811, Tel. 270.

Stets erstklassig erhaltene

Marken-Flügel

wie

Bechstein / Neupert / Steinway u. a.

Günstige Preise und Ratenzahlungen.

J. C. NEUPERT, Hofpianofabrik

Zweigniederlassung: München, Rumsfordstr. 61.

Einbanddecken

in geschmackvoller Ausführung zum Preise v. M. 2.-

Baldige Angabe des Bedarfs erbelen.

Verlag der Aerztlichen Rundschau
OTTO GMELIN, München 2 SW.

DÜRKOPP
FAHRRÄDER

Fabrikneue Limousine

10/50 PS, 6 Zylinder, steuerfrei.

20% unter Listenpreis.

Anfragen unter M. W. 2876 befördert
Ann.-Exp. Carl Gabler, München I

Vertreter

für kleine Landpraxis in der Nähe Münchens für 20. bis 29. IX. gesucht. (Möglichst Motorrodfahrer.)

• Angebote unter N. 4105 an Ala Anzeigen AG., München 2 M.

heißt es in der Bekanntmachung des Amtswalters der Bezirksstelle R. der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands und des Vorsitzenden der Vereinigung der Krankenkassen des Kreises R., datiert R., 20. Dezember 1933: „Wir weisen wiederholt darauf hin, wenn ärztliche Behandlung ohne Krankenschein erfolgt, besteht für die Krankenkasse keine Verpflichtung, die hierdurch entstehenden Kosten zu tragen; hierfür haftet das Kassenmitglied dann selbst.“ Der Kläger hat nicht nachgewiesen, daß er einen Ausweis von den fraglichen Patienten über ihre Zugehörigkeit zur Krankenkasse vor Beginn der Behandlung sich hat vorlegen lassen. Aus seinem Vorbringen, daß er dieses nicht für erforderlich gehalten habe, weil er deren Arbeitgeber gekannt habe, ergibt sich, daß er nicht gemäß der Vorschrift des § 3 des Vertrages vom 22. Februar 1921 gehandelt hat.

Auch das Reichsschiedsamt in Berlin hat am 1. Dezember 1931 dahin entschieden, „daß die Ärzte verpflichtet sind, abgesehen von dringenden Fällen, sich vor der Behandlung einen Krankenschein vorlegen zu lassen“. Die Beklagte hat auch den Kläger schon vor der Behandlung der fraglichen Patienten wiederholt an regelmäßige Einsendung der Krankenscheine erinnert.

Bekanntmachungen

Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern.

Betreff: Ersatz von Fleischertrakt durch Hefeextrakt.

Nach gutachtlicher Äußerung des Reichsgesundheitsamtes stehen nach wissenschaftlicher Feststellung in deutschen an Vitamin B reichen Hefeextrakten wohlfeile und brauchbare Erzeugnisse zur Verfügung, die bei der Herstellung schmackhafter, appetitanregender Speisen nicht nur für Gesunde, sondern auch für Kranke und Genesende Verwendung finden können und in weitem Umfange den ausländischen Fleischertrakt zu ersetzen vermögen. Die Verwendung von Hefeextrakt an Stelle von Fleischertrakt bei der Herstellung von Lebensmitteln verdient aus diesen Gesichtspunkten tunlichste Förderung.

J. A.: Dr. Wallner.

Dienstesnachrichten.

Bezirksärztlicher Dienst.

Der Herr Reichsstatthalter in Bayern hat auf Vorschlag der Bayerischen Landesregierung mit Wirkung vom 1. November 1934 an den Polizeiarzt bei der Polizeidirektion München, Dr. Ernst Müller, unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum Bezirksarzt für den Verwaltungsbezirk Ebersberg in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Der Herr Reichsstatthalter in Bayern hat auf Vorschlag der Bayerischen Landesregierung mit Wirkung vom 1. Oktober 1934 den mit dem Titel und Rang eines Obermedizinalrates ausgestatteten Bezirksarzt Dr. med. Alois Endres in Neu-Ulm auf sein Ansuchen wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit mit dem Ausdruck des Dankes für seine treuen Dienste in den dauernden Ruhestand versetzt.

Heil- und Pflegeanstalten.

Der Herr Reichsstatthalter in Bayern hat auf Vorschlag der Bayerischen Landesregierung mit Wirkung vom 1. September 1934 an den Oberarzt an der Heil- und Pflegeanstalt Regens-

burg, Dr. Georg Küßner, unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum Bezirksarzt für den Verwaltungsbezirk Mallersdorf in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Vereinsleben

Mitteilungen des Münchener Aerztevereins für freie Arztwahl.

Der Verband der Münchener Innungs-Krankenkassen teilt mit, daß er für seine Mitglieder Euplan-Einlagen genehmigt. Die Verordnung und Verrechnung hat genau wie bei der Allg. Ortskrankenkasse München (Stadt) zu erfolgen.

Ärztliche Sterbekasse für Oberbayern-Land.

Herr Generaloberarzt a. D. Dr. med. Zapf, Fürstenfeldbruck, ist gestorben. Das Sterbegeld wurde umgehend angewiesen. Die Einziehung des fälligen Beitrages für 125. Sterbefall wird bei den Kassenärzten durch die zentrale Abrechnungsstelle für Oberbayern in München vorgenommen. Einzelmitglieder bitte ich, den Betrag von 5.— RM. pro Sterbefall an die Bezirksparkasse Trostberg, Postcheckkonto 5997 München, unter Benützung des Aufklebers zu überweisen.

Dr. med. G. Hellmann, Trostberg, Amtsleiter.

Kommission für Schwangerschaftsunterbrechung und Unfruchtbarmachung aus medizinischen Gründen — Kommission „J“.

Die Herren Gutachter werden höflichst gebeten, an die Kommission Meldung von ihrem Urlaubstermin zu machen.

Es steht allen Ärzten frei (Gutachtern und Antragstellern), nach Abschluß eines Gutachtens Einsicht in dasselbe beim Ärztlichen Bezirksverein München-Stadt, Prannerstraße 3/II, Zimmer 188, zu nehmen.

München, den 21. August 1934.

Dr. Stadler.

Münchener Röntgengesellschaft.

Außerordentliche Mitgliederversammlung gemäß § 15 der Satzung am Donnerstag, den 30. August 1934, 20 Uhr c. t. im Hörsaal der II. Medizinischen Klinik, Fernsprecher Nr. 52181.

Tagesordnung:

1. Auflösung der Gesellschaft.
2. Bericht des Kassiers und Beschlußfassung über die Verwendung des Vereinsvermögens.
3. Ueberführung der Gesellschaft in eine Ortsgruppe der Deutschen Röntgengesellschaft. Stumpf.

**Deutsche Kollegen,
schickt eure Kranken möglichst in
deutsche Kur- und Badeorte.**

Verschiedenes

VI. Internationaler Medizinischer Fortbildungskursus der Tomarkin-Foundation in Meran vom 9. bis 22. September 1934.

In diesem Jahre wird in Meran der VI. Internationale Medizinische Fortbildungskursus der verdienstvollen Tomarkin-Foundation, Rom, stattfinden. Dieser Fortbildungskursus bedeutet für das kosmopolitische Meran ein Ereignis, das durch seinen moralischen Wert und vor allem durch die Bedeutung der Persönlichkeiten, die an dem Kursus mitwirken, von weit größerer Tragweite ist als die üblichen Fortbildungskurse.

Der Kursus findet unter dem Protektorat Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Siliberto Duca di Pistoia vom 9. bis 22. September d. J. statt, und es nehmen an ihm zirka 50 der bekanntesten Aerzte und Wissenschaftler der ganzen Welt als Vortragende teil.

Die Idee der Foundation stammt von einem Schweizer Wissenschaftler, L. W. Tomarkin. Seine Idee fand damals rasch bedingungslos finanzielle Unterstützung bei mehreren amerikanischen Mäzenen, die der Stiftung zum Leben verhelfen. Die Foundation bezweckt in erster Linie, von Zeit zu Zeit eine Reihe Vorlesungen internationalen Charakters über die wichtigsten Aufgaben der Medizin und der Biologie abhalten zu lassen und es allen europäischen Aerzten zu ermöglichen, bei dieser Gelegenheit mit den Vortragenden Wissenschaftlern, zu welchen Größen von Weltruf gehören, persönlich in Berührung zu kommen. Ferner gehört zum Programm der Foundation die Einrichtung eines Instituts für experimentelle Forschungen, womit auch wissenschaftliche Arbeiten verbunden sind.

Während des VI. Kursus, bei welchem 20 Universitäten und 12 Nationen vertreten sein werden, werden vor allem Herzkrankheiten, Ernährungsfragen, Kinderkrankheiten, Magen- und Darmkrankheiten und Probleme der sozialen Medizin behandelt werden. Unter den bekanntesten Klinikern, die über Herzkrankheiten sprechen werden, finden wir Volhard aus Frankfurt a. M., Weber von dem bekannten Institut in Bad Nauheim, Sondak aus Manchester, Jagic aus Wien und Danielopolu aus Bukarest. Unter den Professoren, die über Ernährungsfragen konferieren, steht an erster Stelle Foa von der Universität Mailand neben Bircher-Benner, Zürich, und Prof. Sbarskij, Moskau, welcher in Vertretung des Volkskommissars für Gesundheitswesen der U.S.S.R. nach Meran kommt.

Auskünfte erteilt gern das Sekretariat der Tomarkin-Foundation, Meran.

Man braucht Aerzte und Studenten nicht erst auf die Wichtigkeit dieses Kongresses aufmerksam zu machen. Die Namen der berühmten Wissenschaftler, welche im Rahmen dieser Veranstaltung Konferenzen über einige der wichtigsten Themen

der Medizin halten werden, üben an sich genügend Zugkraft aus. Es bietet sich eine gute Gelegenheit, einige Kapazitäten von Weltruf kennenzulernen und von ihnen persönlich über die Erfahrungen und Methoden zu hören, welche die Basis der gesamten modernen Medizin bilden.

Bücherschau

Die Verstädterung. Ihre Gefahren für Volk und Staat vom Standpunkte der Lebensforschung und der Gesellschaftswissenschaft. Von Prof. Dr. H. F. K. Günther. 60 Seiten Oktav. B. G. Teubner, Leipzig u. Berlin 1934. Kart. RM. 1.50.

Das neueste Werk des berühmten Jenaer Rassenforschers behandelt eine der wichtigsten Lebensfragen unserer Zeit: Was ist das Schicksal eines Volkes, das der Verstädterung unterliegt, und wie kann es deren Folgen überwinden? Die Grundlagen der germanischen Staatenwelt und ihrer Gesittung liegen im bäuerlichen Freisäntum, dessen Erschütterung die Existenz von Volk und Staat auf die Dauer in Frage stellt. Die seit dem 19. Jahrhundert in rasender Geschwindigkeit sich steigende Verstädterung der germanischen Völker Europas hat eine solche Erschütterung gebracht; ihre Wirkungen lassen sich heute bereits in ihrer verhängnisvollen Schwere erkennen.

Der Weg aus dieser unheilvollen Krise führt zurück aufs Land: Entstädterung tut not! Aber nicht allein Siedlung, Rassenpflege der erblich hochwertigen und all die großzügigen bevölkerungspolitischen Maßnahmen des neuen Staates genügen, um dem biologischen Verfall zu steuern, erforderlich ist auch eine Erneuerung der Gesinnung durch jene aristokratische Haltung der Persönlichkeit, die unser Führer Adolf Hitler so oft betont hat. Mahnend erinnert der völkische Vorkämpfer Günther an das Hilferwort: „Das Deutsche Reich wird ein Bauernreich sein, oder es wird nicht sein!“

„Die Verstädterung“ ist eine wahrhaft programmatische Kampfschrift voll tiefster Einsichten und überraschender, grundlegend neuer Gedanken. Sie wird den volksbewußten Deutschen aller Stände, die sich mit den großen politischen Schicksalsfragen unseres Zeitalters innerlich auseinandersetzen, ein unentbehrliches geistiges Rüstzeug geben. Sie wird darüber hinaus etwas spüren lassen von dem hohen sittlichen Ernst, der den Verf. befeelt und uns heute in dem aristokratischen Persönlichkeitsideal am besten den Rassengedanken des Dritten Reiches zum Erlebnis werden läßt.

Gartenbücher für 85 Pfennig. Schon wieder hat der rührige Gartenbauverlag Frommisch & Sohn, Frankfurt a. d. Oder, vier neue Bücher herausgegeben, die zu der beliebten Buchreihe „Kleinbücher der Gartenpraxis“ gehören. Jedes dieser ansprechenden Werkchen hat 37 Seiten Text mit vielen Zeichnungen und Photos: mitten aus der Praxis eingehende Belehrung, die sofort wieder in die Praxis umgesetzt werden kann. Preis 85 Pfennig.

Boden, Wasser, Düngung. Diese drei Faktoren spielen von jeher eine große Rolle im Garten, und wer über sie richtig unterrichtet ist, arbeitet erfolgreicher. Prof. E. Heine hat seine jahrzehntelangen Erfahrungen über die Bodenpflege, Grundwasser, Düngerart usw. so anschaulich dargelegt, daß sie jeder trefflich auswerten kann.

Erfolgreiches Veredeln. Es gibt viele Methoden, die Obst- und Biergehölze des Gartens zu veredeln, aber nur die besten hat der bekannte Gartenbaudirektor W. Poenicke mit 59 Abbildungen beschrieben. Die Darstellungen sind so ausgezeichnet, daß dieses Buch ein wirklicher Ratgeber für den Berufsgärtner und Liebhaber wird.

Pläne für kleine Gärten. Hier sieht man erst, in welcher erstaunlich vielfacher Weise ein Gärtchen gegliedert und angelegt werden kann. Und wer sich tagtäglich mit diesen Fragen beschäftigen muß, kann den Kernpunkt treffen. Bei Gartenarchitekt E. Wegner-Höring ist das der Fall, deshalb konnte er auf kleinem Raum so

Deutsche Aerzte!

unterstützt den

Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten

durch Ermittlung der Ansteckungsquellen!

Ist die angegebene Person zur Untersuchung nicht zu bewegen, dann sorgt für Anzeige an die Gesundheitsbehörde oder Beratungsstelle.

Wie eine chronische Nierenbecken-eiterung infolge Steinbildung wesentlich gebessert wurde, das lesen Sie in den Heilberichten von der

Überkinger Adelheidquelle

Den interessanten Prospekt, der dieses und viele andere ärztliche Gutachten enthält, schickt Ihnen kostenlos die

Mineralbrunnen A.-G.,
Bad Überkingen/Württemberg



viel gute Ideen und Anregungen bringen, daß ärgerliche Fehler nicht mehr vorkommen können.

Die Pflanzenschutzapotheke. Alles, was zur Selbstherstellung von Schädlingsbekämpfungsmitteln gehört, hat Dipl.-Gartendauinspektor Pauli von der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Potsdam genau erklärt, so daß die vielen Rezepte, die mit klaren, instruktiven Bildern angegeben sind, ohne weiteres hergestellt werden können. Das ist auch ein Buch, das nicht nur dem Fachmann, sondern auch jedem Liebhaber reichen Nutzen bringt.

Ueder Grundlagen des ärztlichen Handelns. Von Geh. Rat Prof. Dr. Fritz König, Direktor des Staatlichen Luitpold-Krankenhauses Würzburg, 3. Z. Dekan der Medizinischen Fakultät. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1934. RM. —.90.

Die Grundlagen des ärztlichen Handelns sind zum Teil unveränderliche von der ersten ärztlichen Betätigung an bis auf unsere Tage. Zum anderen Teile aber sind sie zeitbedingt. Von der Aufgabe der Erkennung und Behandlung der Krankheit ist die letzte Generation fortgeschritten zur Behandlung des kranken Menschen — darin gipfelt die letzte Auffassung. Darüber hinaus geht die Forderung der Gegenwart und Zukunft an den ärztlichen Stand, denn die große Geisteswende, von der unser ganzes Volk ergriffen ist, wird ohne Zweifel auch an den Grundlagen des ärztlichen Handelns nicht undemerkt vorübergehen. Sie müssen heute in ununterbrochenem Anstieg von der einzelnen Krankenpersönlichkeit über Einzelgruppen von Kranken bzw. Krankheiten hinauszuführen zur Mitarbeit an der Gesundung der Volksgemeinschaft. Der Verfasser der vorliegenden Schrift war wie wenige dazu berufen, allen, die an der Fortentwicklung der Heilkunde Anteil nehmen, diese hohen Aufgaben vor Augen zu führen, deren Erfüllung ebenso dem Volksganzen zugute kommt, wie sie den ärztlichen Stand aus einer weitgehend materialistischen zu einer mehr idealen Auffassung hinaufführt.

Die periodische Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit des Weibes. Der Weg zur natürlichen Geburtenregelung. Von Prof. Dr. Hermann Knäus, Univ.-Frauenklinik in Graz. Verlag von Wilh. Mandrich, Wien 1934. Leinwand gebd. RM. 15.—.

Die Erforschung des Gelbes Körpers als Drüse innerer Sekretion und der durch das Hormon dieser Drüse bedingten Reaktion an der Gebärmuttermuskulatur brachte den Verf. auf den Gedanken, durch die Bestimmung des Zeitpunktes dieser Funktionsänderung der Gebärmuttermuskulatur an der gesunden, regelmäßig menstruierten Frau den Ovulationstermin festzustellen. Damit waren die weiteren Untersuchungen in die Richtung des Befruchtungsproblems gelenkt. Mit der Entdeckung der periodischen Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit des Weibes kann nun eine neue Epoche der Geburtenregelung beginnen, die dazu angeht, die Menschen von allen bisher üblischen gesundheitsschädlichen Methoden der Schwangerschaftsverhütung zu erlösen, die Zeugung selbst dem Bereiche des Zufalles zu entrücken und damit zur bewußten Tat handlung zu machen. Das Buch verdient größtes Interesse. S.

Kommende Heilkunst. Von Prof. Dr. Hans Reiter, Präsident des Reichsgesundheitsamtes Berlin. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1934. RM. —.60.

Der Begriff der „Heilkunst“ erschöpfte sich bis in die neueste Zeit lediglich im „Heilen“. Durch die neuzeitlichen Erkenntnisse der Erbologie tritt er in eine völlig andersartige Zweckrichtung! Erbologie und nationalsozialistisches Weltbild sind so innig verbunden, daß sie gar nicht voneinander getrennt gedacht werden können. Die gesamte nationalsozialistische Politik ist eine biologische. Der moderne Arzt aber wird dieser Tatsache in ungeheurem Ausmaße für das ärztliche Handeln Rechnung tragen müssen. In der vorliegenden Schrift umreißt der Präsident des Reichsgesundheitsamtes kurz und prägnant die vielseitigen Aufgaben der „Kommenden Heilkunst“ beim Aufbau des nationalsozialistischen Staates. Sie wird eine in organischer Verbundenheit bis ins Feinste durchgeführte Sorge um die Zahl, die Güte und die Art des deutschen Menschen sein! Im Vergleich mit einer vergangenen Volksgesundheitspflege marxistischen Charakters, die lediglich die Umwelt der Bedrängten „verbessern wollte“, sieht der Nationalsozialismus das ganze Problem der Volksgesundheit als biologische Einheit, daher erbbiologisch, und weiß, daß man einem Volk nur dann

eine wahrhafte Gesundheitspflege geben kann, wenn man als grundlegend die Pflege der Anlagen betrachtet, aber doch die Beeinflussung der Umwelt soweit nicht ausschaltet, als ihre Mitwirkung Erfolge zeitigen kann. Die kommende Heilkunst wird sich deshalb zweifellos weniger als bisher auf das „Heilen“ beschränken, sondern sie wird die wahrhafte Gesundheitsführung des einzelnen wie des ganzen Volkes übernehmen! Die amtliche Stellung des Verfassers verleiht seinen Ausführungen den Charakter wegweisender Richtlinien für alle Aerzte, Rassenhygieniker, Sozialpolitiker, Erzieher, Beamte, Amtsleiter der NSDAP. und interessierten Laien, die zum Dienst an der deutschen Volksgesundheit in weitestem Sinne bereit und berufen sind.

Ernährungsbehandlung in der Gynäkologie und Geburtshilfe. Von Dr. Albert Bauer, Facharzt in Wien. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin 1934. Kart. RM. 2.—.

Neue Ausblicke haben sich nach dem heutigen Stand der Ernährungswissenschaft für die Vorbeugung und Behandlung von Krankheiten ergeben. Verf. will für das Gebiet der Gynäkologie und Geburtshilfe eine zusammenfassende Darstellung geben und auf die prophylaktischen und therapeutischen Möglichkeiten hinweisen; er will also eine diätetische Anweisung für den Frauenarzt geben. S.

Arzneitherapie des praktischen Arztes. Von Prof. Dr. Bachem, Bonn. 7. vermehrte Auflage. Verlag Urban & Schwarzenberg, Berlin. Gebd. RM. 6.20.

Das Buch verfolgt den Zweck, dem Arzt in seiner täglichen Praxis als Wegweiser zu dienen, um das richtige Mittel am richtigen Platz und in richtiger Form zu verordnen. Praktische Ratschläge und über 300 Rezeptbeispiele sind darin enthalten; es legt wenig Wert auf theoretische Erörterungen über Wirkungsweise. Die Einteilung der Kapitel ist lediglich nach klinischen Gesichtspunkten durchgeführt. Das Buch bildet die Brücke für den praktischen Arzt zwischen pharmakologischem Hörsaal und Klinik, zwischen Laboratorium und Krankenbett, weshalb es auf das wärmste empfohlen werden kann. S.

Ein schlimmer Feind unserer Rasse. Von Dr. Wilhelm John. Neuland-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 8. 1934. 20 Rpf. (Neuland-Flugschrift Heft 2/3.)

Die kleine Schrift zeigt uns den Alkohol als Rassefeind. In leichtverständlicher Form gibt der Verf. eine Uebersicht über die Ergebnisse der Erforschung mit Rücksicht auf den Alkoholismus und bringt ferner aus der praktischen Erfahrung der alkoholgegnereischen Tätigkeit Belege dafür, welche gefährlichen Schädigungen unserer Rasse durch den Alkoholismus hervorgerufen werden. Man kann der kleinen Schrift im Interesse der Volksaufklärung und Volksgesundheit nur weiteste Verbreitung wünschen.

Halte Herz und Arterien gesund! Wirksame Vorbeugung und Schutz vor Arterienverkalkung und Herzschlag. Von Dr. med. Wilhelm Niederland, leitender Arzt am Sanatorium Schloß Rheindurg, mit zahlreichen Bildern. RM. 1.60. Falken-Verlag, Berlin-Lichterfelde.

„Ja ja, der Blutdruck muß herunter!“ Das ist heute geradezu eine stehende Redensart geworden, die man leider oft hört. Tatsächlich nehmen die Erkrankungen des Herzens und der Arterien ständig zu. Sie drohen zur Volkskrankheit zu werden und erscheinen als Todesursache neben dem Krebs immer häufiger. Erhöhter Blutdruck und Arterienverkalkung sind aber letzten Endes nicht Krankheiten für sich, sondern erst die Folgen verschiedener Störungen.

Der leitende Arzt eines bekannten Sanatoriums legt aus langer, spezialärztlicher Erfahrung leicht verständlich dar, wie man von früh an dem so häufigen „Schlaganfall“ oder Herz- und Gefäßtod vorbeugt und wie der Gefährdete und Erkrankte sich zu verhalten haben. Er zeigt insbesondere, daß nicht Chemikalien heilung auf die Dauer bringen, sondern in erster Linie natürliche Heilmittel, die teilweise bis auf den genialen Volksarzt Priesnitz zurückgehen. Ihre sinngemäße Anwendung wird ausführlich beschrieben und durch ausgezeichnete Bilder aus der Praxis des Verfassers dargestellt. Aufzuklären, zu ermutigen, den Gesunden zu raten, den Kranken zu helfen und Hoffnung zu geben, ist der Zweck des Buches, den es vorbildlich durch seine einfache, klare und jedem verständliche Darstellung erreicht.

80 S. besser Ausstattung. Geheftet M. 2.25, geb. M. 3.15

Dr. med. R. O. Helwig, Bonn

Gesundheit/Krankheit/Heilkunst

mit Anhang: Der deutsche Jungbrunnen.

Das vorzüglichste Büchlein — Gedanken und Erkenntnisse eines alten Arztes — ist getragen von einer ewig neuen und doch wahren Lebensauffassung, die den Menschen als Glied eines großen Ganzen sucht und aus dieser Einstellung heraus dem Gesunden dienen, den Kranken heilen will.

Verlag der Ärztl. Rundschau
Otto Gmelin, München 2-511

S o e b e n e r s c h i e n e n
(Der Arzt als Erzieher, Heft 70)